

Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 41. Breslau, Sonnabend den 17. Februar **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, vom 15. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Regierungs- und Forst-Assessoren Niederstetter zu Oppeln und Jacobs zu Potsdam zu Regierungs- und Forst-Räthen zu ernennen.

Der Oberjägermeister und Chef des Hof-Jagdamtes, General-Major Fürst zu Carolath-Beuthen, ist nach Carolath abgegangen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem wirkl. Ober-Consistorialrathe und Ober-Hofprediger Dr. Ehrenberg die Anlegung des Commandeur-Kreuzes vom königl. niederländischen Löwen-Orden; desgl. dem Vereins-Bevollmächtigten in Braunschweig, Regierungs-Rathe von Kamptz, des Ritterkreuzes vom herzoglich braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen zu gestatten.

⁂ Schreiben aus Berlin vom 14. Februar. — Während im Ganzen auch in den letzten acht Tagen eine große Stille in Beziehung auf die politischen Verhältnisse Europa's vorherrschend war, fährt man fort, den allerlebhaftesten Antheil an allem dem zu nehmen, was sich auf den Zustand des Innern, auf die Nationalthätigkeit, den Handel und die Industrie bezieht. In Betreff der letzteren Angelegenheiten sind nun nach der Rückkehr des nordamerikanischen Gesandten an unserem Hofe, Herrn Wheaton, nach wie vor wieder alle Blicke auf die sich vorbereitenden, viele Hoffnungen erregenden Vereinbarungen mit Nordamerika, gerichtet. — Vorgestern hat auf hiesiger Börse das Gerücht, daß nun die Thüringsche Eisenbahn, oder mit anderen Worten, die Eisenstraße, welche direct das bestehende Netz im mittleren Deutschland mit den rheinischen Eisenbahnen verbinden soll, in Angriff genommen werden würde, den unmittelbar dabei günstig betheiligten Eisenbahn-Societäten, und von ihnen wieder namentlich der Anhaltschen, eine Erhöhung des Courses ihrer Aktien verschafft. Man hat aber aus guten Gründen Ursache, an der Wahrheit jenes Gerüchtes zu zweifeln, da sich von kurhessischer Seite, wo wie bekannt, in dieser Beziehung noch eine große Ungleichheit der Meinung selbst zwischen der Regierung und den Ständen herrscht, schwer zu beseitigende Hindernisse der Sache entgegenstellen, und die Erfahrung überhaupt gelehrt hat, daß der Bau von Eisenbahnen, eben so wie von Kunststraßen, da am schwersten zu bewirken ist, wo mehr als Eine Regierung darüber zu bestimmen hat. — In den ersten Kreisen war gestern von einer großen Dotation die Rede, welche einem der jüngeren unserer Herren Staatsminister zu Theil geworden sein soll. Wir geben diese Nachricht hier nur, um den Stoff des Tagesgespräches der vornehmen Welt nicht unberührt zu lassen. — Die preußische Armee hat durch den vor einigen Tagen in Dresden erfolgten Tod des General-Lieutenants v. Röder, einen in seiner äußeren Erscheinung sehr stattlichen und namentlich unter der vorigen Regierung viel geltenden und zu verschiedenen Geschäften und Missionen verwendeten Stabsoffizier verloren. Er kommandirte, wie bekannt, die aus ausgezeichneten Truppen zusammengesetzte Abtheilung, welche im Herbst des Jahres 1835 nach Kalisch zur gemeinschaftlichen Heerschau mit den kaiserlich russischen Truppen, marschirte. Damals war der General-Lieutenant v. Röder, der früher auch Oberst und Commandeur des ersten Garde-Regiments, sodann Commandeur der ersten Garde-Brigade und Commandant von Potsdam gewesen war, Commandeur der 6ten Division. Später erfolgte seine Versetzung als Commandeur der Garde-Infanterie nach Berlin, vor Jahr und Tag aber sah er sich genöthigt, seiner angegriffenen Gesundheitsumstände wegen, die Entlassung von seinen Funktionen nachzusuchen. Es wurde ihm ein längerer Urlaub ertheilt, seine Stelle anderweitig besetzt, und das neuste amtliche Verzeichniß führt ihn unter den Offizieren von der Armee auf. — Am vorigen Sonntag waren zwei der schönsten öffentlichen Gebäude Berlins durch Flammen bedroht. In einem der Stallgebäude des prinzlich Albrecht'schen Palais entstand zwischen 7 und 8 Uhr Abends Feuer, durch die Entzündung des Heuvorraths. Es wurde aber noch im Entstehen und ohne sonderliches Geräusch gelöscht. Wenige Stunden vorher hatte in der königl. Bank eine starke Explosion der Gasröhren stattgefunden. Der dabei vorgekommene bedeutende Knall hatte die Bewohner der nächsten Häuser in der Jäger- und Oberwallstraße nicht wenig erschreckt. Es brannten auch bereits in einem Zimmer schon mehrere Gegenstände, aber auch hier verhinderte schnell und zweckmäßig angewandte Hilfe die Verbreitung des Feuers. — Am gestrigen Abend war die Assemblee bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Bülow, besonders zahlreich und glänzend. — Im großen Saale des „Englischen Hauses" fand eine Versammlung der militairisch-wissenschaftlichen Gesellschaft statt, und der Oberst-Lieutenant und Hofmarschall des Prinzen Carl, Hr. v. Schöning, hielt einen längeren Vortrag. Derselbe hat, wie bekannt, auf den besonderen Wunsch des verewigten Prinzen August eine Geschichte des preußischen Artillerie-Corps ausgearbeitet, die man sehr bald im Buchhandel erscheinen dürfte. — Der Aufruf, welcher in der Schlesischen Zeitung zum Besten der armen Spinner und Weber ergangen ist, hat auch hier in Berlin, wo nicht blos viele Schlesier domiciliren, sondern wo auch Tausende von Menschen aus allen Ständen leben, die mehr und minder in Beziehung zu dieser Provinz stehen, und von denen auch viele Hilfe oder Genesung an den Heilquellen der Sudeten fanden, vielfachen Anklang in den Herzen wohlthätiger Menschen erreicht, und wir zweifeln keinesweges, daß man dies Verhältniß, eben so wie andere außerordentliche Unglücksfälle und Trübsale im In- und Auslande, zum Gegenstand öffentlicher Sammlungen machen wird. Vielleicht, daß man zum Besten dieser vom Schicksal oder den Zeitverhältnissen schwer niedergedrückten Arbeiterklasse, Concerte, dramtische Vorstellungen, Redouten oder dergleichen veranstaltet und somit auch hier Vergnügen und Wohlthätigkeit zur wahren inneren Zufriedenheit des Herzens auf eine sinnige Weise vereinigt, um mit heiterem Sinne die Thränen darbender Mitmenschen trocknen zu helfen.

△ Schreiben aus Berlin vom 14. Februar. — Die improvisirte Insurrection, deren Schauplatz wieder Spanien geworden, hat hier die Politiker in der Ansicht bestärkt, wie sehr die dortigen Zustände noch immer einer haltbaren Consolidation entbehren. Auch die heftigsten Gegner Espartero's geben zu, daß sein eiserner Feldherrnarm dem unglücklichen Lande fehle, welches, jetzt preisgegeben dem Frauen-Regiment und den bekannten Intriguen der Camarilla-Höflinge, noch auf lange Europa die beherzigungswerthe Lehre geben wird, daß es leicht sei, durch Ränke tüchtige Männer zu entfernen, aber schwer, dieselbe durch Höflinge zu ersetzen. Bei der Insurrection, deren Schauplatz Alicante geworden ist, scheint eine Coalition verschiedener Parteien, deren es bekanntlich in Spanien fast ein Dutzend giebt, im Spiele zu sein; und diese wäre sehr folgenreich, da eine derartige Coalition, dem französischen Nationalcharakter schon eher zusagend, in Spanien, dem Lande schroffer Charaktere, als etwas Unerhörtes aufgefaßt werden müßte. Man weiß noch immer nicht, ob jene Demonstration in Alicante eine karlistische oder republikanische ist, und darüber wußte man wunderbarerweise selbst nach der neuesten französischen Post, deren Resultat mir vorliegt und das also auch Sie Ihren Lesern mit diesem Zeitungsblatte erst vorzutragen im Stande sind, in Paris auch Nichts Bestimmtes. Carreras, Vicepräsident der dortigen Junta, ist ausgesprochener Republikaner; Don Pantaleon Bonet war Banden-Chef unter Cabrera, dem bekannten karlistischen Feldherrn, jetzt in Südfrankreich. Der Aufstand wird durch die Lage Alicante's wichtig. A. ist eine bedeutende Stadt im Königreich Valencia, vermittelt durch seinen vortrefflichen Hafen die Verbindung zwischen Spanien und Italien und hat ein sehr festes Kastell, das sich so lange wie Barcelona halten könnte. An den bevorstehenden Ministerwechsel in Paris will man noch immer nicht glauben, obgleich es sich bekanntlich gar nicht mehr um eine neue Minister-Combination, sondern nur um eine Modification des Kabinets handelt. Sonst bringt die französische Post nichts Neues; Madrid war erregt. — Sie finden jetzt in öffentlichen Blättern oft Expectorationen über die persönliche Haft gegen zahlungsunfähige Schuldner; und bekanntlich soll höhern Orts darüber Gutachten verlangt werden, ob dieses Exekutionsmittel noch ferner in Anwendung kommen solle, oder nicht. Erlauben Sie mir über den so wichtigen, den Credit so nahe betreffenden Gegenstand einige dem praktischen Leben entnommene Notizen, kein geistreiches Raisonnement. In Berlin bestehen für Schuldner zwei Gefängnisse: eins auf dem Alexanderplatz für das Ressort des Stadtgerichts, wo die Alimentation auf 14 Tage angenommen wird, etwa im Betrage zu 1½ Rthlr., das andere in dem Gebäude der Hausvoigtei, wo die Alimentation monatsweise, und zwar mit 5 Rthlr. zu bezahlen ist. Im ersteren befinden sich — so weit unsere Erkundigungen reichen — als Maximum 45 — 60 Gefangene; im letzteren höchstens 3—5, oft gar keine. Die Alimentationsgelder, welche jährlich bei der Hausvoigtei einbezahlt werden, sollen sich bis auf 5 — 700 Rthlr. belaufen, d. h. die Einzahlung für 100 — 120 Gefangene, indeß das ganze Jahr kaum 20—30 sitzen. Was folgt daraus für die Praxis? — Wir überlassen dies der reifen Prüfung des Lesers, der nicht vergessen mag, daß gerade in dem großen Berlin der Credit eine ungemeine Ausdehnung unter fast allen Ständen hat. — Da man sich wohl auch bei Ihnen für die liebenswürdige Bertha Stich noch recht lebhaft interessirt, so sei hier der flüchtigen Notiz gedacht, daß die heutigen Zeitungen ihre Verlobung mit dem praktischen Arzt Dr. Miehe in Hamburg annonciren. Moriani tritt heute zum letztenmale in der Königstadt auf, und man spricht davon, daß Mad. Birch-Pfeiffer bei der königl. Bühne engagirt werde. — Es ist davon die Rede, daß auch hier ein Literatenverein zu Stande komme; der Entrepreneur dieses Literatenvereins soll wunderlicher Weise die Tendenz haben, daß fortan gewisse mißliebige „Zeitungsschreiber" von der Mitwirkung an öffentlichen Blättern ausgeschlossen bleiben und daß die letzteren nur denen aufbehalten bleiben, welche unschuldiger Natur sind. Die Procedur, wie man die Zeitungen zwingen will, ist sehr originell, und hinter der ganzen Geschichte stecken feine Fäden. So wunderlich das Ganze klingt, so wahr ist es, daß für diese „Idee" in der Stille gewirkt wird; und der Hamb. Corresp. enthielt schon neulich einen Artikel, der auf die Reorganisation der Presse durch sich selbst hinwies. Daß hier, wo bekanntlich so berühmte, so wirkungsreiche Literaten walten, ein Verein zu Stande komme, wäre sehr wünschenswerth; daß aber jene Idee frühzeitig in ihrem Kern erkannt wird, dahin sollte man wirken. Wir werden uns vielleicht recht bald deutlicher ausdrücken, und namentlich für Breslau interessante Dinge an den Tag fördern.

(Magd. Z.) In einem Staate, wo es an derjenigen Oeffentlichkeit fehlt, welche auch die höchsten Staatsbehörden zwingt, theils freiwillig theils durch die gesetzlichen Volksorgane dazu aufgefordert, die Prinzipien, wonach sie die Staatsverwaltung im Ganzen und Einzelnen führen, offen zu entwickeln, wird der denkende Staatsbürger immer mit dem größten Interesse, je nachdem ihn Furcht oder Hoffnung belebt, auf solche Aeußerungen der Minister hören, aus denen man die Prinzipien entnehmen kann, nach welchen die Staats-Behörden die Staats-Maschine zu leiten veranlaßt sind. In der neuesten Zeit haben die preußischen Unterthanen öfter dergleichen offene, für Erkennung der Staatsprinzipien bedeutende Aeußerungen von Ministern vernommen; kaum ist aber wohl jemals eine wichtigere der Oeffentlichkeit übergeben worden, als die Verfügung des Justizministers Mühler v. 6. d. M., wie sie das Justiz-Ministerialblatt vom 9. d. M. enthält. (S.

Schles. Z. No. 36.) Gewiß, solche Aeußerungen sind eben so bezeichnend als deutlich, und bedürfen daher keines Commentars, sowohl für den Begriff der deutschen Einheit, als für die Betheiligung der deutschen Unterthanen an den allgemeinen Angelegenheiten des Staats. Die Maxime: „Alles für das Volk, Nichts durch das Volk", scheint in ihrem letzten, negirenden Theile sanctionirt. Der besagte Ministerialerlaß stützt sich auf ein im Jahre 1791 erschienenes Edikt, welches Versammlungen der Art den Beamten verbietet. Man wirft nun die Frage auf, ob dieses Edikt auch für diejenigen preußischen Gebiete, welche im Jahre 1791 noch nicht dem preußischen Staate einverleibt waren, volle Rechtsgültigkeit besitze.

Düsseldorf, vom 10. Februar. — Gestern ist der Metzgerlehrling Cahausen des seiner Zeit gemeldeten Mordes seines Mitgesellen von den Assisen nur zu 5 Jahre Gefängniß verurtheilt worden, weil sehr viele mildernde Umstände obwalteten. Dagegen ist derjenige Verbrecher, welcher im vorigen Herbste beim Ausreißen einen hiesigen Zollbeamten, der ihn festhalten wollte, mit einem Pistolenschusse im Gesicht verletzte, zu 10 Jahre Zuchthaus verurtheilt worden.

Bonn, vom 10. Februar. (Aach. Z.) So eben sind uns die Statuten des „allgemeinen deutschen Industrie-Vereins", welcher im vorigen Herbste in Dresden auftauchte, zugekommen. Wir lassen sie, da sie gewiß von allgemeinem Interesse sind, hier nachfolgen. Der Zweck des betreffenden Vereins ist die allseitige Vertretung des deutschen Gewerbfleißes, die Verwahrung seiner Interessen bei den Staatsregierungen des Zollverbandes, die Geltendmachung seiner Bedeutung in der öffentlichen Meinung und Vermittelung der gegenseitigen Interessen der einzelnen Industriezweige. Der Verein zerfällt in die Abtheilungen oder Zweigvereine: 1) Großherzogthum Baden; 2) Königreich Bayern; 3) Königreich Würtemberg; 4) das preußiche Rheinland mit Westphalen; 5) Provinz Schlesien; 6) Provinz Brandenburg mit Pommern und Herzogthum Sachsen; 7) Königreich Sachsen; 8) Thüringer Verein; 9) Churfürstenthum Hessen mit Braunschweig; 10) Großherzogthum Hessen-darmstadt. Diese Abtheilungen können je nach dem steigenden oder fallenden Bedürfnisse durch Beschluß des Vereins vermehrt oder vermindert werden. Die innere Konstituirung der Zweigvereine, so wie die Bestimmung über die Qualifikation ihrer Mitglieder bleibt ihrer eigenen Beschlußnahme gänzlich überlassen. Sie haben jedoch eine Abschrift ihrer Vereinsstatuten und Anzeige ihrer Mitglieder-Anzahl bei dem Vorstande des Central-Vereins niederzulegen und sich denjenigen Bestimmungen zu unterziehen, welche das allgemeine Statut über das Verhältniß der Zweigvereine zum Central-Vereine enthält. Der Vorsitzer eines jeden Zweigvereins ist als natürlicher Bevollmächtigter desselben dem Central-Vorstande gegenüber zu betrachten und es findet mit ihm aller Schriftwechsel statt. Jeder Zweigverein ist berechtigt, mindestens einen Deputirten zu den Central-Versammlungen zu entsenden und es kann anstatt des Vorsitzenden auch irgend ein anderes Mitglied des betreffenden Zweigvereins dazu erwählt werden. Die Zahl der Mitglieder, welche sich zu einem Zweigvereine konstituiren, wird entscheiden, ob derselbe durch Generalbeschluß ermächtigt werden soll, mehr als einen Abgeordneten zu ernennen. Die Vorsitzenden oder bevollmächtigten Deputirten sämmtlicher Zweigvereine bilden den Centralverein. Der Central-Verein wählt aus den Mitgliedern sämmtlicher Zweigvereine einen Vorsitzenden und zwei Beisitzer, welche vereint den Central-Vorstand bilden und an einem Wohnorte oder möglichst nahe domizirt sein müssen. Bei zeitweiliger Behinderung hat der Vorsitzende seine Funktion einem der Beisitzer zu übertragen. Die Ausführung der Beschlüsse des Vereins, so wie die Vertretung desselben nach Außen, liegt lediglich in der Befugniß des Central-Vorstandes. Die Vorstände der Zweigvereine können deshalb nur im Einverständniß mit dem Central-Vorstande, mit dritten Personen im Namen des Central-Vereins kommuniziren. Der Central-Vorstand hat einen besoldeten Sekretär und einen Kassirer zur Verwaltung des Vereins-Archivs, Besorgung der schriftlichen Arbeiten und Führung der Kassengeschäfte anzustellen. Er hat dafür Sorge zu tragen, daß eine oder mehrere bereits bestehende Zeitschriften für die öffentlichen Mittheilungen des Vereins regelmäßig benutzt werden, oder daß die Redaktion eines, dem Vereine eigenthümlich zugehörenden Blattes zu diesem Zwecke bestellt werde. In letzterem Falle dient das Vereinsblatt als ausschließliches Communikationsmittel der Mitglieder unter einander und wird jedem Mitglied unentgeltlich zugesendet. Zu Deckung der Kosten beim Central-Vorstande hat jeder Zweigverein von jedem seiner Mitglieder jährlich 2 Rthlr. Pränumerando einzusenden. Die Aufbringung der Kosten bei den Zweigvereinen bleibt ihrer eigenen Bestimmung überlassen. Die Mitglieder des Central-Vereins wie seines Vorstandes fungiren unentgeltlich und haben nur ihre baaren Auslagen aus der Central-Kasse zu erheben. Legt eines derselben seine Function nieder, so tritt dasjenige Mitglied für ihn ein, welches nach ihm die meisten Stimmen hatte. Der Central-Vorstand hat alljährlich eine General-Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Zweigvereine einzuberufen, welche abwechselnd während der Dauer der Herbstmesse zu Frankfurt a. M. und der Michaelismesse zu Leipzig abgehalten werden soll. Die Einladung dazu muß 14 Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung im Vereinsblatte erfolgen. Die Mitglieder des Central-Vereins sind sechs Wochen vor der General-Versammlung durch den Central-Vorstand schriftlich von den Berathungsgegenständen in Kenntniß zu setzen. Beim Eintritt in die General-Versammlung hat sich jedes Mitglied durch Vorzeigung der Quittung über den geleisteten Beitrag oder direkt beim Central-Vorstande zu legitimiren und erhält dadurch Stimmrecht. Der Central-Vorstand ist verpflichtet, in jeder General-Versammlung einen Hauptbericht über die Wirksamkeit des Vereins, so wie den detaillirten Abschluß der Centralkasse der Versammlung vorzulegen. Letzterer wird von drei, durch die General-Versammlung gewählten Examinatoren geprüft, nach Befinden justifizirt und veröffentlicht. Anträge einzelner Mitglieder, welche in der General-Versammlung zur Berathung kommen sollen, müssen mindestens acht Wochen vorher beim Central-Vorstande eingereicht werden. Anträge im Verlaufe der Verhandlungen sind nur dann zulässig, wenn sie durch mindestens ein Fünftheil der Anwesenden unterstützt werden und weder auf Abänderung der Statuten, noch auf Auflösung des Vereins Bezug haben. Am Tage vor jeder alljährlichen General-Versammlung findet eine regelmäßige Versammlung des Central-Vereins statt, welche durch den Central-Vorstand einberufen wird. Dieselbe hat die Wahl des mit dem Schlusse einer jeden General-Versammlung abtretenden Central-Vorstandes zu erneuern und über die Tages-Ordnung der am darauf folgenden Tage stattfindenden General-Versammlung sich zu berathen. Außerordentliche Versammlungen des Central-Vereins kann der Central-Vorstand unter Bestimmung des Ortes und der Zeit, so oft er es nöthig findet, einberufen. Die in einer General-Versammlung anwesenden Mitglieder, sind kompetent für zu fassende Beschlüsse, denen sich die Abwesenden zu unterwerfen haben. In Versammlungen des Central-Vereins ist schriftliche Abstimmung zulässig. Der Vorsitzende im Central-Vorstand präsidirt den General-Versammlungen und denen des Central-Vereins. Er hat den Modus der Abstimmung zu ordnen und bei Gleichheit der Stimmen zu entscheiden. Der Beitritt der Mitglieder zu den Zweigvereinen ist nur für ein Jahr bindend; die Mitgliederschaft dauert jetzt stillschweigend fort, bis eine schriftliche Erklärung des Abganges beim Vorstande eingereicht ist. Das ausscheidende Mitglied hat die Verpflichtung, den auf das laufende Jahr fälligen Beitrag zu berichtigen. Veränderungen des Statuts, so wie die Auflösung des Vereins, können nur in einer General-Versammlung beschlossen werden. Die diesfallsigen Anträge müssen in der von der Versammlung veröffentlichten Tages-Ordnung enthalten sein und die Beistimmung von mindesten zwei Drittheilen der Anwesenden enthalten, um zum Beschlusse erhoben zu werden. Ist die Auflösung des Vereins beschlossen, so werden die, nach Berichtigung der Vereinsschulden beim Central-Vorstande befindlichen Kassen-Bestände unter die Zweigvereine nach Maßgabe ihrer Mitglieder vertheilt. Böcking, Bernhard Eisenstuck, Karl Kammerer, Georg Gottl. Kramsta, Karl August Milde, E. M. Müller. — Wir stimmen nun dieser Kommission völlig bei, daß der Verein nur dann sein Ziel erreichen kann, wenn durch die Organisation die Theilnahme sämmtlicher Vereinsstaaten und aller einzelner Industriezweige erwirkt wird und wir Deutsche endlich zu der Einsicht kommen, daß das Sonder-Interesse dem allgemeinen untergeordnet ist, oder vielmehr das Sonder-Interesse nur mit dem allgemeinen bestehen kann, daß es vergebens sein würde, einen einzelnen Industriezweig allein erhalten, ihn auf dem Ruine eines andern begründen zu wollen, daß wir vielmehr entweder allseitige Industrie oder aber gar keine Industrie haben werden.

Posen, vom 6. Februar. (A. Z.) Ueber die höhern Orts befohlene Ausweisung sämmtlicher Emigranten aus unserer Provinz kann ich Ihnen nunmehr nach eingezogenen genauen Erkundigungen folgendes mittheilen: an alle polnischen Emigranten, d. h. an alle Individuen die durch Geburt den russisch-polnischen Landestheilen angehören und die in Folge der Revolution theils von vorn herein nicht in ihre Heimath zurückkehren durften, theils aber auch die Berechtigung dazu erst verloren, weil sie der von der russischen Regierung ergangenen Aufforderung zur Rückkehr nicht nachkamen, die dann der Mehrzahl nach Frankreich, England oder Belgien zu ihren Aufenthaltsorten wählten, von wo eine beträchtliche Anzahl derselben seit längerer Zeit in dieser Provinz zum Theil Grundbesitz erworben hat — an alle diese Emigranten ohne Ausnahme ist der Befehl ergangen, noch im Laufe dieses Monats die Provinz zu verlassen und sich — jedoch ohne die Hauptstadt zu berühren — nach den Landestheilen jenseits der Elbe zu begeben, wo ihnen der Aufenthalt auf so lange Zeit gestattet werden soll, bis sie ihre etwaigen Privatangelegenheiten in Ordnung gebracht haben, worauf sie dann die preußischen Staaten ganz zu verlassen haben. Die Zahl dieser Emigranten im Großherzogthum Posen ist bedeutend, und der Mehrheit nach gehören sie den höhern Ständen an; indessen sind auch viele Gewerbtreibende darunter, die von dieser Maßregel hart berührt werden, da sie in fremdem Lande niche so leicht die nöthigen Subsistenzmittel finden dürften. Daß die Bestürzung aller Betheiligten und der zum Theil hier wohnenden Angehörigen und Freunde derselben sehr groß ist, können Sie sich wohl denken. Wodurch eine so strenge Maaßregel jetzt veranlaßt worden ist, weiß niemand mit Bestimmtheit anzugeben, und es bleibt daher zweifelhaft, ob etwa ein Theil dieser Emigranten sich wirklich in politische Verbindungen eingelassen, um im Verein mit den zahlreichen Ueberläufern einen Handstreich auszuführen, oder ob vielleicht die russische Regierung darauf bestanden hat dieselben von ihren Landesgrenzen entfernt zu sehen, um die Möglichkeit eines verbotenen geheimen Verkehrs mit den Mißvergnügten im Lande selbst zu verhindern. Was mit den zahlreichen Ueberläufern geschehen soll, ist noch nicht bekannt geworden; wie es scheint, wird man sie auch nicht länger hier dulden.

Deutschland

Hannover, vom 5. Februar. (A. Z.) Die Einberufung der Stände verzögert sich sehr; man sieht nicht ein, warum. Leider wird der Landtag, ungeachtet der deßfalls ausgedrückten entgegenstehenden Wünsche der Kammern, nun wieder in die Jahreszeit sich fortziehen, welche den Vertretern des Grundbesitzes die Entfernung von der Heimath am schwierigsten macht.

München, vom 9. Februar. (F. J.) Nachdem verschiedene öffentliche Blätter es entschieden in Abrede gezogen haben, daß bei unserer Regierung beschwerende Noten dreier Großmächte eingegangen sind, welche unserm Hofe strengere Beaufsichtigung des Treibens der ultramontanen Partei in unserm Lande anempfohlen haben, erfährt man jetzt doch, daß man sich hier bewogen gefunden, diese Beschwerden zu berücksichtigen. Vorläufig sollen die Organe des Jesuitismus einer strengeren Censur unterstellt werden.

Nürnberg, vom 8. Februar. — Unser Anti-Luxusverein ist sanft und selig eingeschlafen.

Von der Fulda, vom 9. Febr. (F. J.) Murhard wurde nicht, wie es in der M. A. Z. heißt, aus dem Gefängnisse nach seinem Hause gebracht und hier noch ferner von Polizeibeamten bewacht; er erhielt sogleich nach Stellung der Caution, die übrigens von 10,000 Thaler auf 6000 Thlr. ermäßigt wurde, seine volle Freiheit wieder. Polizeisergeanten blieben blos einige Tage in seiner Wohnung zur Bewachung der Zimmer, worin sich des Angeklagten Papiere befanden, aber nicht zur Bewachung seiner Person. Richtig ist eben so wenig, was die „Neue Speyerer Zeitung" gemeldet und in andere Blätter übergegangen ist, Murhard sei blos wegen des Artikels „Staatsgerichtshof" im Staatslexicon, worin man eine Beleidigung der obersten Justizbehörde in Kurhessen zu finden geglaubt, zur Verantwortung gezogen worden: es ist eine förmliche öffentliche Anklage gegen ihn erhoben, und diese lautet auf Beleidigung nicht blos des Oberappellationsgerichts, sondern auch der kurhessischen Regierung durch verläumderische öffentliche Aeußerungen und auf Aufreizungen zur Unzufriedenheit. Folgerichtig geht es auf einen Prozeß wegen Hochverraths hinaus. Indeß hat, wie wir auf glaubwürdigem Wege erfahren, die nunmehr beendigte Untersuchung von Murhards sämmtlichen Literalien zu keinem Ergebniß geführt, das zur Bestärkung der Anklage dienen könnte. — Im Laufe voriger Woche sind viele Personen aus Kassel vor das Untersuchungsgericht geladen worden, um Zeugnisse über Murhards politische Gesinnung und dessen etwaige mündliche Aeußerungen über die Staatsregierung und das Oberappellationsgericht abzugeben. Man bemerkte unter den in dieser Beziehung gerichtlich vernommenen Personen auch mehrere Mitglieder der jetzt in Kassel anwesenden Ständeversammlung. Auch Murhard's Dienerschaft ist zu gleichem Zweck zum Verhör gezogen worden. Wie man vernimmt, haben alle diese Zeugenaussagen nichts Nachtheiliges für den Angeklagten an den Tag gebracht.

Reuß-Greiz, vom 11. Februar. — Heute Nacht ist die regierende Frau Fürstin Reuß, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, von einem gesunden Prinzen schnell und glücklich entbunden worden.

Karlsruhe. (Karlsr. Z.) Kommissionsbericht über die Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Einführung von Ehrengerichten, um den verderblichen Wirkungen des Zweikampfes zu begegnen. Erstattet von dem geh. Rath Vogel in der 11ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am 26. Januar 1844.

Durchlauchtigster Herr Präsident! Hochgeehrteste Herren! Die durch edle Spache und edle Gesinnung ausgezeichnete Motion des Frhrn. v. Andlaw über Einführung

von Ehrengerichten, um dem Zweikampf entgegen zu wirken, verdient und erfordert eine sorgfältige Prüfung. Ihre Kommission hat sich dieser Prüfung unterzogen, und mir den verehrlichen Auftrag ertheilt, Ihnen darüber Bericht zu erstatten. Der Inhalt der Motion hat uns zu Betrachtungen geführt: 1) Ueber Ehre und Ehrgefühl; 2) über den Zweikampf und die Mittel dagegen; 3) über Ehrengerichte. 1) Die Ehre, im Allgemeinen betrachtet, ist nicht irgend einem Stande angehörend. Sie muß erworben und verdient werden. Der ärmste Bürger kann sie erwerben und verdienen, er kann sie bis an seinen Tod, ja bis über das Leben hinaus erhalten, und dieses kostbare Kleinod, vielleicht als einziges Erbtheil, seiner Familie zurücklassen. Kein Mensch ist so gering oder zurückgesetzt, daß er nicht auch auf Ehre Anspruch machen dürfte, auf die Ehre, welche durch treue Pflichterfüllung erworben wird. Wer könnte das in Abrede stellen? Aber aus besonderen Berufs- und Pflichterfüllungen eines Standes gehen für die Angehörigen dieses Standes vorzügliche Ansprüche auf Ehre hervor und Niemand kann mit Recht behaupten, daß die Ehre jedes Standes die gleiche Ehre sei. Wer eine solche Behauptung aufstellen wollte, müßte sich von ihrer Unrichtigkeit überzeugen, wenn er die Bestandtheile, woraus das Kleinod der Ehre, je nach Verschiedenheit des Lebensberufes, besteht, in nähere Betrachtung zieht. Denn um die Ehre getreuer Pflichterfüllung zu erwerben, sind nicht dem einen Stande die gleichen Eigenschaften nöthig, wie dem andern. So ist dem Militairstande, den die Motion, wie sie selbst angiebt, besonders im Auge hat, zu seiner Pflichterfüllung eine Eigenschaft nöthig, die nicht für jeden Stand erforderlich und nicht jedem Menschen gegeben ist, der Muth. Man kann jedoch nicht behaupten, daß der Muth eine Eigenschaft und Zierde des Militairstandes allein sei. Es giebt noch andere Stände, denen er zu getreuer Pflichterfüllung nöthig ist. Wir wollen, ohne weiterer Beispiele zu gedenken, nur an die schweren Pflichten des Seelsorgers und des Arztes bei ansteckenden lebensgefährlichen Krankheiten erinnern. Ja, es kann jeder Mensch in Fälle kommen, in welchen persönlicher Muth, der überhaupt ein Schmuck für jeden Menschen ist, dazu gehört, um die Gebote einer ehrenhaften Gesinnung zu erfüllen. Aber viele Menschen können ihr ganzes Leben hinbringen und stets ihrer Pflicht getreu bleiben, ihren ganzen Lebensberuf tüchtig und ehrenhaft erfüllen, ohne je einmal in einen Fall zu kommen, in welchem sie persönlichen Muthes bedurften. Der Soldat muß den Gefahren des Krieges muthvoll entgegen gehen, die schwersten Anstrengungen, Mühseligkeiten und Entbehrungen mit Ausdauer, und ohne eine Klage hören zu lassen, ertragen und Gesundheit und Leben Preis geben. Das schöne Gefühl, so wichtige und heilige Pflichten zu übernehmen und zu erfüllen, das Gefühl des edlen Vorrechts, muthvoll und treu für den Fürsten und das Vaterland zu kämpfen und zu sterben, das ist das Gefühl der militärischen Ehre. Sie ist das Lebenselement des Standes, sein schönster Glanzpunkt, die kräftigste Triebfeder zu seiner Pflichterfüllung. Sie muß sein höchstes Ziel, sein oberstes Gesetz und sein Gemeingut sein. Sie ist zugleich des Kriegers schönster Lohn. Was könnte ihm denn für seine Pflichterfüllung die wahre Kraft und Stärke geben, wenn es nicht die Ehre wäre? Und was belebt die Erinnerungen des Kriegers noch in seinen alten Tagen? Was läßt ihn selbst bei verstümmeltem, leidendem Körper noch mit Heiterkeit auf die Zeit seines Kriegslebens zurückblicken? Das ist das Gefühl der Ehre. Und mit Recht sagt man von einem auf dem Schlachtfelde Gefallenen: er ist auf dem Felde der Ehre geblieben. Aber jeder Einzelne muß für seine Person die Ehre des Standes, dem er angehört — und wir sprechen nicht von der militairischen Ehre allein — zu verdienen und zu erhalten bemüht sein durch ein auf die Begriffe und Erfordernisse der wahren Ehre sich stützendes, von Gesinnungen und Handlungen falschen Ehrgefühls sich ferne haltendes Benehmen. Ehre darf nie in dem gesucht werden, was keine wahre Ehre bringen kann. Darum ist es so wichtig, das wahre Ehrgefühl zu wecken und zu erhalten. Das Gefühl der wahren Ehre ist eine edle zarte Pflanze, welche sorgsam gepflegt und genährt werden muß, damit sie zu einem kräftigen starken Baume wird, der mit seinen Wurzeln tief in dem Boden des Lebens steht, und durch seine Blüthen und Früchte Schmuck und Freude gewährt. Und so ist es mit dem wahren und edlen Muthe, der, wie schon oben bezeichnet ist, in manchen Fällen und Verhältnissen ein Bestandtheil der Ehre sein kann und im Militairstande sein muß. (Forts. folgt.)

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 8. Februar. (Spen. Z.) Der Finanzminister wird seit zwei Wochen von einem heftigen körperlichen Leiden heimgesucht. Da es ihn hindert, seiner Charge mit der bisher gewohnten regen und umsichtigen Thätigkeit vorzustehen, hat Se. kaiserl. Majestät auf seinen Wunsch, das Portefeuille seines Ministeriums bis zu seiner zu hoffenden Wiederherstellung dem Hrn. v. Wrontschenko, seinem bisherigen Collegen, übertragen.

Frankreich.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 9. Februar. Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet. Der Vicepräsident Hr. Bignon präsidirt; er liest einen Brief des ordentlichen Präsidenten Hrn. Sauzet, der, wegen des Todes eines seiner nächsten Verwandten um Urlaub bittet. Derselbe wird bewilligt. — Hr. Lasnyer zeigt an, daß er in einer der nächsten Sitzungen die Wiederaufnahme des Gesetzentwurfs über den Rückkauf der Canal-Aktien für 1831 und 1832 beantragen werde. Hr. Balloz meldet, daß er die Absicht habe, die Wiederaufnahme des Gesetzes über die Bewässerungen zu beantragen. An der Tagesordnung ist der Vorschlag des General Paixhans, daß alle Waaren Fabrikzeichen tragen sollen. Der Redner sucht darzuthun, daß die Verminderung der Ausfuhr französischer Fabrikwaaren ihren Grund darin habe, daß gewissenlose Fabrikanten sehr schlechte Waaren fabricirten und dadurch den Credit der französischen Producenten untergrüben. Wenn man aber die Fabrikzeichen einführe, so könne doch nur der Schuldige dabei leiden. Der Handelsminister: Die Regierung ist einem solchen Gesetz nicht entgegen, sondern hat sogar angezeigt, daß sie selbst eins über die Modelle und Dessins einbringen werde, was viel Analoges mit dem Vorschlage des ehrenwerthen Deputirten hat und woraus ein Gesetz wie das seinige natürlich folgen muß. Daher glaube ich, daß die Vorlegung desselben jetzt unzeitig ist, und bitte die Kammer, es zu vertagen. (Abgang der Post.)

Paris, vom 9. Februar. (L. Z.) Marschall Bugeaud, der nach Paris kommen sollte, um an den Kammerverhandlungen Theil zu nehmen, hat den Befehl erhalten, auf seinem Posten zu bleiben; dagegen wird der Herzog von Aumale im Monate Mai nach Frankreich kommen und nach einem Aufenthalte von zwei Monaten in Paris, nach Algier als General-Gouverneur zurückkehren. Von anderer Seite wird behauptet, daß diese Ernennung erst nach gänzlicher Beendigung der Befestigungen von Paris erfolgen soll, und Bugeaud dann Commandant der Festung Paris werden wird. — Ein Courier soll gestern Abend mit dringenden Depeschen für die Königin Christine und den Hrn. Martinez de la Rosa von Madrid hier angekommen sein; von Erstrer wird eine Anleihe von zehn Millionen verlangt, um die Ausgaben bestreiten und die Armee durch pünktliche Bezahlung treu erhalten zu können; Letzterm wird aufgetragen, für den Fall, daß die Insurrection um sich greifen und den Thron der jungen Königin gefährden sollte, auf eine französische Intervention zu dringen. Außerdem wird um die Bewilligung des französischen Finanzministeriums angehalten, die neuen spanischen 3%igen auf der Pariser Börse notiren zu dürfen.

Zurbano und sein Sohn haben Erlaubniß erhalten, sich in der Stadt Oloron niederzulassen.

Der Constitutionnel macht in Betracht der Vorgänge in Spanien auf die Unklugheit der Minister aufmerksam, welche in der Thronrede und der Diskussion der Adresse einen solchen Ton eingeschlagen hätten, als seien sie bereit, gleichsam die Verantwortlichkeit der Ereignisse in diesem unglücklichen, bewegten Lande auf sich zu nehmen.

Spanien.

Paris, vom 9. Februar. (L. Z.) Die Madrider Zeitungen vom 3. d. enthalten bloße Details des schon Bekannten. Die durch die telegraphische Depesche gemeldeten Insurrections-Versuche außerhalb Alicante fanden alle zu gleicher Zeit und zwar in Alcoly, Elche, Cocentoyna, Orihuela und Muro statt. In Alcoly wurden 30 der Aufrührer, worunter mehrere Chefs derselben, gefangen genommen; vor Elche erschien eine Insurgenten-Colonne aus Alicante, die Stadt zum Pronunciamento auffordernd, wurde aber von den Truppen und der Bevölkerung verjagt. Der General-Capitain von Valencia, Roncali, meldet unterm 31. v. M., daß er alle Mittel ergriffen habe, um die Rebellion im Keime zu ersticken. — Alicante ist übrigens ein sehr fester, schwer einzunehmender Platz, dem schon Marschall Suchet 1812 — 13 aus dem Wege ging; Bonet ist ein sehr entschlossener Mensch, und das Beispiel von Figueras hat ihm gelehrt, daß er bei einem hartnäckigen, lange dauernden Widerstande eher gewinnen, als verlieren könne. Alicante hat 25,000 Einwohner und die Rhede ist schwer so zu blokiren, daß keine Zufuhr stattfinden kann. Alcoly hat 18,000 Einwohner, Orihuela, eine Universitätsstadt, hat deren 26,000 und Elche 20,000, man sieht also, daß die versuchten Aufstände nicht unbedeutender Art waren, und daß ihr Mißlingen der Regierung höchlichst zu Statten kommen muß, da sie nun freie Hand gegen Alicante erhält.

Briefe aus Madrid sprechen von einer Expedition der spanischen Regierung nach Afrika, gegen das Kaiserreich von Marokko. Sie soll von Ceuta aufbrechen und vom General Prim commandirt werden.

Madrid, vom 4. Februar. (F. J.) Der Kriegsminister hat, wie man versichert, den Befehl abgeschickt, dreißig Gefangene, welche zu Alcoy gemacht worden, zu erschießen. Es soll in der betreffenden Depesche die Aeußerung enthalten sein, daß man sich durch nichts solle einschüchtern lassen. Es sind neueren Nachrichten zufolge zwei Mitglieder der revolutionären Junta von Alicante bei dem Versuche, die Umgegenden dieser Stadt zum Anschlusse an die Empörung zu bewegen, gefangen genommen worden. — Großes Aufsehen hat es erregt, daß General Cordova im Augenblicke, wo er im Begriffe stand, an der Spitze eines Truppencorps nach Alicante aufzubrechen, im Commando ersetzt worden ist. Ueber das Motiv dieser Maßnahme hat noch nichts verlautet. — Nach den von dem Kriegsminister getroffenen Anordnungen wird in den nächsten Tagen schon ein Operationscorps von wenigstens 15,000 Mann in den Gegenden von Alicante concentrirt sein. — Der französische und der englische Botschafter haben von Hrn. Gonzales Bravo Explicationen über die präventive Verhaftung mehrerer Deputirten von der Opposition verlangt. Hr. Gonzales Bravo soll zur Rechtfertigung dieses Schrittes Briefe vorgelegt haben, durch welche diese Deputirten auf das ärgste compromittirt seien. — Der Infant Don Francisco de Paula fühlt sich unwohl. Doch hofft man, daß er bald wiederhergestellt sein wird. — Das Ministerium hofft zuverlässig, daß die Bewegung von Alicante isolirt bleiben werde. Der Castillano fordert die progressistische Partei auf, sie solle im Interesse ihrer Grundsätze selbst ja jede Theilnahme an der Revolte von Alicante zurückweisen; denn an der Spitze dieser Empörung stehe ein berüchtigter Bandit, welcher stets bereit sei, demjenigen Banner zu folgen, von welchem er die meisten Vortheile erwarte und die zweite Rolle in Alicante habe ein ehemaliger famoser Schmuggler übernommen, welcher jetzt auf dem Wege der Revolution gewinnen wolle. Mehrere Schiffsabtheilungen sind nach Alicante zur Blokade dieses Platzes beordert worden.

Ueber die insurrectionelle Bewegung zu Alicante hat man noch nachstehende Notizen. Am 29. Januar in der Frühe ward die Zollerhebung eingestellt; der Hafen und alle Thore der Stadt wurden der Contrebande geöffnet; Bonet dirigirt für seine eigene Rechnung zur See und zu Land mehrere Wagenzüge, mit Waaren beladen, nach der Stadt; die Miliz findet das vortrefflich; sie erklärt sich laut für den Patrioten Bonet; die bewaffnete Bürgergarde besteht nämlich meist aus Kaufleuten und Krämern, die alle Schleichhandel treiben. Carreras, Vicepräsident der Junta, ist seit lange als der Chef aller Contrebandiers an der ganzen Küste bekannt. Malaga und Almeria sind die großen Niederlagen für den Schleichhandel, der von Gibraltar aus betrieben wird. Beide Städte haben immer bei jeder politischen Bewegung ihren Vortheil zu wahren gesucht; im Insurrections-Zustand treten die Zolleinrichtungen außer Kraft; in den Tagen der Aufregung werden dann große Vorräthe von englischen Waaren eingebracht (die Frachtschiffe mit Baumwollstoffen lauern unfern der spanischen Küste, wie die Fahrzeuge mit Opium an der chinesischen!); aus der Stadt wird die Versendung in's Innere besorgt und die Bewegung oder Insurrection hört auf, sobald keine Geschäfte mehr zu machen sind. Es ist möglich (und wahrscheinlich), daß der gegenwärtige Aufstand gegen die Regierung zu Madrid einen ernsthafteren Charakter hat und politische Leidenschaften dabei im Spiele sind. Uebrigens wird Bonet, wie auch sein früherer Lebenslauf gegen ihn zeugen mag, als ein Mann von Kopf und Entschlossenheit geschildert; er ist im Stande, sein kühnes Unternehmen aufs Aeußerste zu treiben. Alicante ist ein fester Platz. Man hat gesagt, Marschall Suchet habe vergebens gesucht, sich der Stadt zu bemächtigen; die Angabe beruht auf einem Irrthum. Suchet war 1813 im Begriff, Alicante zu belagern, als die Unglücksfälle in Nordspanien ihn nöthigten, sich nach Catalonien zurückzuziehen. Alicante Cadix und das Fort Cardona in Catalonien sind die drei einzigen festen Plätze in Spanien, die nicht im Napoleonschen Kriege von den Franzosen besetzt waren.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 7ten. Lord Palmerston zeigte an, daß er am 19ten d. auf eine Adresse an die Königin antragen werde, worin J. Maj. gebeten werden soll, keine Modifikationen in den mit dem Auslande bestehenden Verträgen zur Unterdrückung des Sklavenhandels zuzulassen.

Oberhaus. Sitzung vom 8. Februar. Die Bill, welche das Verbot der Wetten aufhebt, erhielt die 2te Lesung. Der Bischof von Exeter widersetzte sich zwar, allein Lord Campbell bemerkte, daß das Verbot ein veraltetes, nicht beachtetes sei, und das Bestehen nicht beachteter, veralteter Gesetze nur Schaden anrichte.

Unterhaus. Hr. Labouchère will am 22sten d. unsere Handelsbeziehungen zu Brasilien und Hr. Wallace die schottische Criminalgesetzgebung zur Sprache bringen; Letzterer mit der Absicht, um die Fälle, worauf noch Todesstrafe steht, zu beschränken. Auf denselben Tag hat auch Lord Palmerston seinen Antrag wegen der Sklavenhandelstraktate mit dem Auslande ausgesetzt. Die Debatte des heutigen Abends drehte sich um den Antrag des Lord Ashlei, eine Adresse an die Krone zu richten, des Inhalts: die Lage und Behandlung der

Emirs von Scinde in Erwägung zu ziehen, ihre sofortige Freilassung zu befehlen, sie in den Genuß ihrer Staaten wieder einzusetzen, oder doch so für ihren Unterhalt zu sorgen, daß dieses jenem Genusse gleichkomme. Hr. Roebuck stellte ein Amendement zu diesem Antrag, besagend: daß die Fehlgriffe, welche in Bezug auf die Emirs geschehen, durch die Verwaltung des Lord Auckland, Vorgängers des jetzigen General-Gouverneurs Lord Ellenborough, verschuldet seien. Hr. Tennent erklärte das Haus für incompetent in einer Sache, welche die genaueste Kenntniß der ostindischen Angelegenheiten voraussetze. Sir J. Hobhouse, welcher im vorigen Ministerium der indischen Controle vorstand, vertheidigte sein Ministerium und Lord Auckland gegen die Roebuck'schen Angriffe. Sir Robert Peel vertheidigte sowohl die Aucklandschen, als die gegenwärtigen Maaßregeln im Orient. Auch Lord Russell sprach sich gegen den Antrag Lord Ashley's, aus, welcher endlich mit 202 gegen 68 Stimmen verworfen wurde.

London, vom 7. Februar. — Hier noch einige Nachträge aus der Vertheidigungsrede O'Connell's. Nach dem bereits mitgetheilten Eingang fuhr O'Connell in seiner Anrede an die Geschwornen fort: Wir Alle erinnern uns jener Zeit, wo die Souveraine aller Länder Europa's ihrem Sturz nahe standen. Die Länder waren von der Ungläubigkeit Frankreichs angesteckt; Fürsten wurden verbannt, Constitutionen der Königreiche und Staaten verändert; — da trat die Reaction ein, die revolutionäre Periode ging überall vorüber, die politische Ordnung der Dinge ward überall wiederhergestellt; nur Irland — Irland allein blieb unter dem Einfluß dieser verderblichen Revolution — und sind Sie, m. H., hier versammelt, um zu verhindern, daß Irland allein die Gerechtigkeit versagt werde, welche allen andern Ländern ward? — Man hat mir gesagt, daß ich, Ihnen gegenüber, mit großen Nachtheilen zu kämpfen habe. Ganz gewiß herrscht zwischen Ihnen und mir über Gegenstände von der höchsten Wichtigkeit eine große Meinungsverschiedenheit. Sie theilen nicht meine Ansichten über das Repeal, denn sonst würde keiner von ihnen in jener Loge (auf der Geschwornenbank) sitzen. Sie weichen von mir in einem noch wichtigeren Punkt — dem religiösen Glauben — ab; sonst würden Sie auch nicht hier sitzen. Diese Verschiedenheit wird dadurch noch größer, daß ich nicht allein Katholik bin, sondern der Katholik, der, ohne Ruhmredigkeit, das Meiste gethan hat, das protestantische Uebergewicht zu stürzen, für welches Sie vielleicht in die Schranken getreten waren. Obgleich ich indeß die Gleichheit hergestellt habe, gegen welche Manche von Ihnen kämpften, so schreckt dies mich doch nicht von der Erfüllung meiner Pflicht ab: ich kümmere mich nicht, welche Nachtheile, welche Strafen dies mit bringen kann — stets werde ich mich rühmen, daß ich der Sieger, Sie die geschlagene Partei waren." O'Connell geht nun zur Anklage selbst über. „Es ist," sagt er, „der seltsamste Prozeß, den es je gegeben hat. Nicht wegen einer, zwei, zehn Thatsachen wird er eingeleitet — und doch rühmt man ja das englische Criminalgesetz wegen seiner Einfachheit — nein, die Geschichte von 9 Monaten, eine monströse Anhäufung von einzelnem Stoff haben Sie zu durchmustern, und es ist rein unmöglich, herauszufinden, über welche Frage Sie denn eigentlich zu entscheiden haben." Es wird nun der Begriff „Verschwörung" entwickelt und dargestellt, daß dem durchaus offenen Handeln der Repealer dieser Charakter nicht beigelegt werden könne. „Vor dem Prozeß waren die Gerichtshöfe voll von Gerüchten über das Vorhandensein einer dunklen Verschwörung und über Aufschlüsse, welche gewisse Personen der Regierung gemacht haben sollten; nicht weniger als 7 Personen wurden als Verräther genannt. Erwarten Sie nicht selbst vielleicht derartige neue Aufschlüsse, und fand wohl je eine vollständigere Enttäuschung statt? Als der General-Anwalt seine Anklage beendet hatte, rief die ganze Welt aus: Ist das Alles? Das haben wir schon längst gewußt! Wären geheime Pläne vorhanden gewesen, so hätte die Regierung sie jedenfalls entdecken müssen: sie brachte aber nichts zum Vorschein, weil nichts da war." Nachdem hierauf O'Connell die Unwahrscheinlichkeit dargestellt, daß er, so nahe am Rande des Grabes, sich noch auf eine Verschwörung eingelassen haben sollte, vergleicht er die Repeal-Bewegung mit den großen Bewegungen, welche der Sklavenfrage, der katholischen Emancipation, der Reform vorausgingen und mit der gegenwärtigen Thätigkeit des Anti-Korngesetz-Vereins, welche sämmtlich niemals als eine Verschwörung charakterisirt worden wären. (Vor der katholischen Emancipation wurde O'Connell zwar auch vor Gericht gestellt, jedoch nicht als „Verschwörer", sondern wegen einiger von ihm gehaltenen Reden.) Sodann wurden die beiden Hauptpunkte der Anklage, die Riesen-Versammlungen und die Artikel in den Repeal-Zeitungen erörtert. „Man hat gesagt, daß die Größe einer Versammlung sie allein schon ungesetzlich mache: dies ist indeß eine so haltlose Behauptung, daß jede Widerlegung überflüssig wäre. Ich gebe zu, daß diese Riesenversammlungen stattfanden; ward aber das Leben eines Mannes, einer Frau, eines Kindes, ja nur eines Thieres dabei gefährdet? Sie werden einstimmig antworten: Nein! Ward nur irgend jemand verletzt? irgend ein Frauenzimmer, jung oder alt, beschimpft? irgend ein Eigenthum, auch nur von einem Schilling Werth, zerstört? Sie werden durchgängig Nein! antworten müssen. Doch, ich übertreibe vielleicht, ein Polizeidiener hat ja ausgesagt, daß das Volk bei Tara beinahe die Pfefferkuchenbude einer alten Frau umgestoßen hätte. — Ist das das Benehmen eines Volkes, das am Rande eines Aufstandes steht? Aber, sagt man, große Versammlungen müssen nothwendig einschüchtern. Wie kommt es denn, daß die Regierung niemand als Zeugen aufgestellt hat, welcher eidlich aussagte, daß er eingeschüchtert worden sei? warum hat man nicht die Magistrate, welche Gegner des Repeal sind, die Geistlichen der herrschenden Kirche, warum nicht alle zaghaften Personen, mögen sie Beinkleider oder Unterröcke tragen, hierher citirt? Warum? weil Niemand auf sein Gewissen schwören konnte, daß er Besorgnisse gehegt. Und die Regierung kannte ja diese Versammlungen, warum schritt sie nicht ein, wenn sie sie für ungesetzlich hielt? In Bezug auf die Zeitungen beschränkte sich O'Connell auf die Behauptung, daß eine Verbindung zwischen ihm und ihnen durchaus nicht nachgewiesen werden könne und kein Blatt als Organ des Repeal-Vereins angesehen worden sei. Ausführlicher dagegen ist er in den Beweisen seiner unwandelbaren Anhänglichkeit an den britischen Souverain und seiner eben so nnausgesetzten Bestrebungen, das irische Volk in den gesetzmäßigen Schranken zu halten und die Repeal-Bewegung durch die Aufnahme fremdartiger Elemente nicht zu beeinträchtigen. Dahin rechnet er zunächst sein entschiedenes Auftreten gegen die Bandmänner, ferner die offene und freimüthige Erklärung gegen die amerikanischen Sclavenstaaten, deren Gunst er sich dadurch gänzlich entzogen habe; das Abweisen des französischen Radikalen (Ledru-Rollin) und ganz besonders das feindliche Auftreten gegen die Chartisten, die er aus Irland förmlich hinausgehetzt habe. Auch seine Angriffe auf den König der Franzosen rechnet er sich zum Verdienst an. Man sage freilich, er, (O'C.) speculire auf die Restauration des ältern Zweiges der Bourbons, und in der That glaube er, Europa werde nicht eher völligen Frieden haben; sehr unglücklich würde er indeß sein, wenn er mit dem Repeal warten solle, bis dieses Ereigniß einträfe. „Ich habe Sie, schließt O'Connell diesen Theil seiner Rede, länger als ich sollte, mit meinem öffentlichen Leben aufgehalten. Ich stelle es Ihnen anheim, da mir immer der Trost bleibt, daß, so schwach meine Talente, so gering meine Mittel und Kräfte sind, meine glühende, enthusiastische Liebe zu Irland und seinen Freiheiten unauslöschlich ist: sie bildet die Gesammtheit meiner politischen Interessen. Gewiß, öffentliche Versammlungen haben stattgefunden, sie mußten einen Zweck haben und dieser Zweck war — die Aufhebung der Union. Daß dieser Zweck schlecht war, das leugne ich vollständig; es war der heilsamste Zweck und ich werde Ihnen beweisen, daß in diesem Gerichtshofe Niemand ist, der nicht ebenfalls ein Repealer werden sollte. Bevor ich mich niedersetzte, hoffe ich manche unter Ihnen zu Repealern gemacht zu haben." (Gelächter.) Diesem Beweise ist nun der letzte Theil der Rede gewidmet, dessen Inhalt und Schluß bereits mitgetheilt worden sind.

Aus Havannah wird wieder (ohne Datum) von einem Aufstande der Sclaven geschrieben; es sollen nicht weniger als 500 derselben auf dem Platze geblieben sein.

Schweden.

Stockholm, vom 6. Februar. (H. N. Z.) Die Bulletins über den Zustand des Königs erscheinen jetzt nur ein Mal des Tages. Die letzten lauten wie folgt: „Den 5. Februar, 1 Uhr Nachmittags. Der König hat etwas mehr Schlaf genossen als während der vorigen Tage, doch ohne daß seine Kräfte in demselben Verhältnisse zunehmen. Auf dem Fußrücken, nahe an der großen Zehe, woselbst eine kleine Wunde gewesen ist, hat die Haut in geringem Umfang eine unnatürliche Farbe und ist ohne Gefühl. Die Schmerzen im Fuß und Bein sind gelinde und die Geschwulst hat aufgehört. — Den 6. Februar, 1 Uhr Nachmittags. Der König befindet sich im Allgemeinen besser als gestern. Der Zustand des Fußes ist unverändert. E. v. Edholm."

In der Nähe der Stadt Lindesberg, in der Provinz Nerike, ist eine Silbergrube entdeckt worden, welche glänzenden Gewinn verspricht. Der Grundeigenthümer der Grube, ein Bauer, soll sein Recht auf dieselbe für 10 Rthlr. verkauft haben, da er nicht die geringste Ahndung hatte, daß Schätze in dem Schacht verborgen lägen.

Griechenland

Die D. A. Z. berichtet aus München vom 8. Februar: Es mag etwa vier Wochen her sein, daß hier ein Brief von Hand zu Hand ging, der von einem Griechen an einen aus Athen zurückgekehrten ehemaligen griechischen Offizier geschrieben war und sich über manche nicht eben allgemein bekannt gewordene Dinge verbreitete. Vorzugsweise wurde in demselben der nahe Bruch im Ministerrathe bestimmt vorausgesagt und darauf hingewiesen, daß derselbe eine Folge ganz anderer Veranlassungen sei, als welche in den griechischen Zeitungen bereits erwähnt wurden, wenn in diesen die Rede auf vorhandenen Zwiespalt in den ministeriellen Reihen komme. Ganz unumwunden erklärte derselbe Grieche in einem vor 14 Tagen hier eingetroffenen Briefe, daß diejenigen Parteihäupter, welche den 15. Septbr. herbeigeführt, mit nichts Geringerem umgingen, als ihr eigenes Werk zu vernichten und das absolute Königthum wieder herzustellen. Führer sei Kalergis, Hauptstützen seien die Capitanos Grivas und Grisiotis, auf die ganze Armee könne dabei gerechnet werden, nichts stehe im Wege als der Widerwille des Königs. Man werde diesen zu besiegen und durch Ehren aller Art dem Unternehmen noch weitere Beförderer zu gewinnen wissen!

München, vom 9. Febr. (A. Pr. Z.) Die vielen sich zum Theil selbst unter einander widersprechenden Gerüchte über die gegenwärtige Lage Griechenlands, mit denen man sich eben hier viel beschäftigt, verdanken ihr Entstehen offenbar theils direkten Mittheilungen aus Athen, theils Nachrichten aus den adriatischen Hafenstädten. Denselben nach, hätten wir uns auf die große Neuigkeit einer Gegenrevolution in Griechenland gefaßt zu machen. Wahrscheinlich meldet uns die seit gestern erwartete neueste Post, welcher vielleicht unbedeutende Vorgang die eigentliche Quelle aller dieser Gerüchte ist; aber noch ist sie nicht hier eingetroffen. Diese Verspätung wird durch die doppelte Schwierigkeit der See- und Landreise um diese Jahreszeit begreiflich.

Miscellen.

Leipzig. Der hiesige Rath hat auf Antrag der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung in Berlin und auf Grund der diesem Antrag beigefügten Zeugnisse des verstorbenen königl. sächs. Kapellmeisters C. M. von Weber den Inhaber gedachter Handlung als alleinigen rechtmäßigen Eigenthümer der Oper „Der Freischütz von C. M. v. Weber" und die bei B. Schott's Söhnen in Mainz erschienene Ausgabe dieser Oper als Nachdruck anerkannt und die Confiskation aller diesseits vorfindlichen Nachdrucks-Exemplare, deren Beschlagnahme bereits unterm 15ten Juni v. J. statt gefunden hatte, bestätigt.

New-York. Ich habe über einen der furchtbarsten Unglücksfälle zu berichten, welche je in der amerikanischen Schifffahrt vorgekommen sind. Der Missisippistrom war der Schauplatz desselben in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar. Das Dampfboot „Shepherdeß", von Cincinnati mit einer zwischen 150 und 200 Personen betragenden Anzahl von Passagieren nach St. Louis abgegangen, stieß plötzlich auf einen der häufig unter der Oberfläche des Wassers sich befindenden Baumstöcke, dort zu Lande Snags genannt, und erhielt einen so starken Leck, daß das Schiff fast augenblicklich von den Fluthen verschlungen wurde und man nicht einmal Zeit hatte die sämmtlich in ihren Kajüten liegenden Passagiere aufzuwecken. In weniger als drei Minuten ging das Wasser schon über das Verdeck weg, und die wenigen Personen, die sich dort befanden, stürzten sich auf das Hinterdeck. Bald wurde das stets vom Strome fortgerissene Schiff auf einen zweiten Baumstamm getrieben, und nun schlug es nach der linken Selte hin um. Doch kam es wieder los, neigte sich nun aber umgekehrt so stark rechts hin, daß mehrere Personen bei diesem plötzlichen Umschwunge in den Fluß geschleudert wurden. Sas Schiff, das noch immer von der Strömung fortgerissen wurde, blieb endlich auf einer Sandbank sitzen. Die Nacht war sehr dunkel und sehr kalt. Fast sämmtliche Passagiere waren durch das in das Schiff eindringende Wasser im Bette überrascht worden; indeß waren alle Communications-Thüren so weit geöffnet, daß es den Meisten gelang, auf das Verdeck zu kommen. Aber hier, halbnackt, vor Kälte erstarrt und kraftlos, wurden sie bald von dem Strome fortgerissen und Viele unter ihnen machten vergebliche Anstrengungen, um das Ufer zu erreichen, das indeß nicht weit entfernt war. Beinahe alle diejenigen, welche gerettet wurden, ungefähr hundert an der Zahl, wurden von dem Dampfboote „Henry Bry" aufgenommen, das wenige Augenblicke nach dem Unglücksfalle herangekommen war. Nach den letzten Nachrichten aus St. Louis hatte man Nachsuchungen auf dem von den Wellen verschlungenen Schiffe angestellt, um einige werthvolle Gegenstände zu retten; man hatte diese aber noch nicht gefunden, so wenig als die Liste der Passagiere, weshalb es bis jetzt unmöglich ist, die ganze Zahl und noch viel weniger alle Namen der Opfer zu kennen. Man schätzt sie verschieden, zwischen 30 und 60. Der Capitain Howell war einer der ersten, die zu Grunde gingen; derselbe hinterläßt eine Gattin und elf Kinder ohne Vermögen. Der Schleier der Nacht hat die Hauptscenen dieses fürchterlichen Dramas bedeckt, man erzählt sich indeß einige. Es befand sich unter Anderen eine englische Familie, aus 10 Personen bestehend und erst kürzlich in diesem Lande angekommen, auf dem Schiffe. In der Unordnung, welche eintrat, zersplitterte sich dieselbe in drei verschiedene Abtheilungen. Neun stürzten sich in den Fluß und fünfen davon gelang es, das linke, vieren das rechte Ufer zu erreichen. Der zehnte blieb auf den fortschwimmenden Kabinetten und wurde so gleichfalls gerettet. Man kann sich die Freude derselben vorstellen, als sie sich am folgenden Tage wieder

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 41 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend, den 17. Februar 1844.

(Fortsetzung.)
alle zusammenfanden. Ein Passagier soll 30 Sklaven, ein anderer 8, ein dritter eine Summe von 3000 Dollars, ein vierter eine von 1600 Dollars verloren haben. Mehrere Männer werden genannt, die sich durch Züge bewunderungswürdigen Muthes und beispielloser Aufopferung bei Rettung ihrer Unglücksgefährten ausgezeichnet haben sollen. (A. Pr. Z.)

Aachen. Wie es scheint, sollen ähnliche traurige Auftritte, wie sie in Karlsruhe stattgefunden, auch bei uns vorkommen. Wegen einer unbedeutenden Sache forderte ein hier wohnender Fremder aus Havanna den Sohn eines hiesigen Kaufmanns und sandte die desfallsige Herausforderung dem Gegner durch einen Freund. Der junge Kaufmann äußerte dem Ueberbringer: daß er sich mit einem Manne, wie der Herausforderer, nicht schlagen würde, und nahm den Brief nicht an. Hierüber aufgebracht, forderte nun der zweite den Kaufmann, welcher sich aber ebenfalls weigert, sich ihm gegenüber zu stellen, worauf er jenen unter Drohungen verläßt. Am Sonntag Abend trafen Beide im Theater zusammen, und der Fremde erkühnt sich, den jungen Kaufmann in der Theaterloge unter lauten Beschimpfungen mit Stockschlägen bedeutend zu verwunden, und sich sodann zu entfernen. Von der Polizei verfolgt, ist derselbe nun zur Haft gebracht worden.

(N. C.) Der Name „Napisten", welcher in Griechenland einer politischen Partei gegeben wird, hat einen eigenthümlichen Ursprung. Als Augustin Capodistrias die Regierung in Griechenland führte, gab es in Nauplia einen Narren, Napas, welcher oft von der Gassenjugend mit Lärm und Spott verfolgt wurde. Dieser Name ging spottweise auf Augustin Capodistrias, und von ihm auf seine Anhänger und die politische Richtung über, welche Augustin Capodistrias verfolgte, indem er sich vorzugsweise als Anhänger einer auswärtigen Macht zu erkennen gab.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Glogau, vom 13. Februar. — Nach der im December vorigen Jahres veranstalteten Volkszählung hat die hiesige Stadt 14,565 Einwohner, und zwar Civilpersonen männlichen Geschlechts 5255, weiblichen Geschlechts 5984, Militär-Frauen und Angehörige 1182, active Militär-Personen und Beamte 2144. Kinder unter 14 Jahren sind 3540 und zwar 1857 Knaben und 1683 Mädchen. In der Ehe leben a) vom Civil 1687 Paar, b) vom Militär 403 Paar. Der Confession nach sind I. Evangelische im Ganzen 9330, und zwar a) vom Civil 6992, b) vom Militär 2338; II. Katholische im Ganzen 4254, und zwar a) vom Civil 3269, b) vom Militär 985; III. Juden 981. Die gesammte Einwohnerzahl hat sich also exclusive der activen Militärpersonen gegen das Jahr 1840 nur um 80 Köpfe vermehrt.

* Glogau, vom 15. Februar. — Außer der Zweigbahn von hier nach Sorau zum Anschluß an die niederschlesisch-märkische Hauptbahn beabsichtigt man auch den Bau einer Eisenbahn von hier nach Posen, durch welche die erstere an Frequenz und Rentabilität bedeutend gewinnen wird. Durch diese beiden Eisenbahn-Projekte ist auch hier dem Actienschwindel und der Speculationssucht ein weites Feld eröffnet worden. Ohne daß eine öffentliche Einladung ergangen war, sind in der vorigen Woche binnen zwei Tagen nicht weniger als drei Millionen Thaler auf die projektirte Bahn von hier nach Posen gezeichnet worden. In Folge der in Aussicht gestellten Eisenbahnen, welche von hier nach verschiedenen Richtungen ausgehen sollen, ist auch der Preis der Grundstücke und Häuser schon bedeutend gestiegen, wozu wohl auch der Umstand viel beitragen mag, daß unsere von Festungswällen eingeschlossene Stadt sich nicht erweitern kann und keine Bauplätze mehr hat. — Auch hier ist ein Schritt zur Veröffentlichung der Communal-Angelegenheiten geschehen. Der hier erscheinende Stadt- und Landbote enthält nämlich öfters ausführliche Berichte über den Stadthaushalt und die Verwaltung der städtischen Anstalten, welche von den hiesigen Einwohnern mit vielem Interesse gelesen werden. Auch werden die Brod- und Fleischtaxen seit einiger Zeit veröffentlicht. — Vor einigen Tagen hat ein Artillerist in einem hiesigen Branntweinladen in Folge einer Wette so viel Branntwein getrunken, daß er auf dem Rückwege in sein Quartier todt niederfiel. Es ist höchst betrübend, daß in unserem erleuchteten Zeitalter, wo so oft und dringend vor dem übermäßigen Branntweingenusse gewarnt und zum Kampfe gegen die Branntweinpest aufgefordert wird, immer noch so schauderhafte Fälle von Branntweinvöllerei vorkommen.

Neisse, vom 10. Februar. — Mit Anfang des 2ten Quartals d. J. wird der städtische Kommunal-Zuschlag bei der Mahl- und Schlachtsteuer mit nur $33\frac{1}{3}$ pCt. statt sonst mit 50 pCt. erhoben, also um $\frac{1}{8}$ herabgesetzt. — Endlich haben sich die Vorstände der Brau-Commune zum Neubau des städtischen Brau-Hauses entschlossen. — Die Stadt Neisse erhält dadurch eine großartige Zierde im Mittelpunkte der Stadt mehr und vorzüglich einen Saal der sich als dringendste Nothwendigkeit seit einger Zeit herausstellte.

Viertes Concert des akademischen Musik-Vereins.

Wie reich der Verein in diesem Winter an tüchtigen Musikern ist, das erkennen wir immer deutlicher, je mehr sich der Cyclus seiner Concerte dem Ende zuneigt. Herr Studiosus Steinlein erfreute gestern zum ersten Mal das Publikum der Burschen-Concerte durch sein ausgezeichnetes Violinspiel. Den Ruf, welchen er sich bereits durch sein Auftreten in einigen Privatzirkeln gegründet hat, rechtfertigte er gestern öffentlich als einen wohl verdienten. Die Sicherheit des Striches trat bei den vielen Schwierigkeiten der Piece, welche er vortrug, (Concertino von Kalliwoda) auf bewundernswürdige Weise hervor; sie machte nicht nur dem Spieler selbst, sondern auch dem Meister, dessen Schüler Hr. Studiosus Steinlein einst war Herrn Lüstner, alle Ehre. Die beiden Ouvertüren, die erste zu „la part du diable" die zweite zu „der König von Yvetot", in ächt französischem Geschmack geschrieben, fanden verdienten Beifall. Ebenso die vier Quartetts, von denen der blaue Montag von Fr. Otto und der trotzige Handwerksbursch von Geisler wiederholt werden mußten. Die Sicherheit des Dirigenten in der Leitung des Orchesters bedarf keiner weitern Erwähnung; sie ist hinlänglich bekannt. Der Saal war wie gewöhnlich gefüllt. M. G.

Wenn kürzlich ein Ungenannter in der Breslauer Zeitung die Behauptung aufstellte: alles, was zur Abhülfe der Noth unsrer Spinner und Weber im Gebirge geschehen könnte, müßte Palliativ genannt werden und hinzufügte, daß wenn wir die Leinwandproduction aus Handgespinnst wieder empor und in Credit zu bringen vermöchten, dies nur dazu beitragen dürfte, abermals lediglich die Taschen der reichen Kaufleute zu füllen, so beklage ich den Mann, der so trostlosen Gedanken Raum bei sich giebt und dessen Meinung von uns Deutschen eine so geringe ist. Man darf nur den Lauf der Dinge bei uns ein wenig näher ins Auge fassen, um sofort eine bessere Meinung vom Gemüth der Deutschen und dem Geist unserer Zeit zu gewinnen. Kaum ist 1 Jahr verflossen, seitdem der Vorfall unserer Leinwand manufaktur, nicht Fabrikation, so wie das Elend der Spinner und Weber öffentlich, auf etwas eindringliche und gründlichere Weise zur Sprache gebracht wurde, und bereits regt es sich überall zur Herbeiführung von Abhülfe, die — wenn auch vor der Hand allerdings nur noch palliativ — doch gewiß bald gründlich und radikal werden dürfte. Während einerseits milde Beiträge zur Begegnung der augenblicklichsten Noth dargebracht werden, fängt man da und dort schon an, sich zu Vereinen zusammenzustellen, deren Zweck es ist: für bestmöglichste Verwendung der Unterstützungsfonds Sorge zu tragen. Wo wir aber erst selbst Hand anlegen und nicht das Handeln auf die vielbelasteten Schultern unserer Beamten und Behörden wälzen, da läßt sich stets wirkliches Thun erwarten. Bald wird der bessere Gemeingeist in allen Kreisen unseres Gebirgs rege werden, und sicher bedarf es nur der Oeffentlichkeit, um die einzig wahre Formel zur Lösung des Nothstandrs der arbeitenden Klassen bei uns auf eine, dem deutschen Charakter würdige Weise überall in Anwendung zu bringen. **„Händebeschäftigung"** heißt das Radikalmittel, weil durch dasselbe allein die rechte Art wohlzuthun ausgeübt werden kann in einer Zeit, wo der Riese Geist gegen die Hände-Arbeit kühn und keck anstrebt. König Midas auf Albion strebt seit langem gegen das uralte Gebot „bete und arbeite", indem er erfinderische Köpfe in seinen Sold zog. Seine künstlichen Maschinen müssen aber scheitern, wenn die bessern Geister unter uns ihre Kräfte entgegenstemmen und der Handarbeit Geltung verschaffen, nachdem sie Alles an die möglichste Vervollkommnung derselben gesetzt. Der Handarbeit kann fast immer ein so eigenthümlicher Werth verliehen werden, daß deren Vorzüge nur hervorgehoben zu werden brauchen, um die Welt darnach verlangen zu machen. Es lag bei uns vielfach nur daran, daß wir England vergebens im Maschinenbetrieb nachstrebten, anstatt all' unsere Aufmerksamkeit der Handarbeit zuzuwenden. Als der große Friedrich selbst leinene Taschentücher trug, empfand Jedermann den eigenthümlichen Werth derselben und griff darnach. Später wurden wir wieder zu Nachahmern der Franzosen u. s. w. und strebten, die harte, ungeeignetere Seide zu gewinnen. So ist es in gar vielen Beziehungen!

Wir sollen uns also nicht irre machen lassen in unseren Bestrebungen: dem gänzlichen Untergange unserer Leinwandgespinnste und Gewebe vorzubeugen, zumal uns vor der Hand kein angemessenerer Weg zur Linderung der großen Noth unter einer fleißigen Armuth im Gebirge offen steht. Vergebens habe ich da und dort bei Kaufleuten angeklopft, die Leinwandgeschäfte betreiben, um sie zunächst für einen Zusammentritt zu gewinnen, durch den sich Mittel in Anwendung bringen lassen würden, dem Handelszweige dauernd aufzuhelfen. Allein weit eher fressen 2 Hunde aus einem Troge, als kaufmännische Concurrenten bei uns sich für gemeinsame Interessen einigen; die Meisten suchen alles Heil darin: alle andern in wohlfeilem Verkauf zu überbieten, ohne daran zu denken, daß sie selbst den Hauptstoß mitgeben helfen, ihre Waaren in den Augen der Käufer zu entwerthen! Darum ist es Pflicht eines Jeden, dazu beizutragen, alle zweckmäßigen Schritte, die nach einem edleren Ziele hinführen, zur Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, damit Nacheiferung allenthalben rege werde. Merken die Herren Kaufleute, welche ich meine, daß es ihnen ans Leben geht, so werden sie die Augen schon öffnen.

Ich freue mich aufrichtig, in den Stand gesetzt worden zu sein, hier etwas Näheres über einen schon seit Jahren äußerst wohlthätig wirkenden Verein hochachtbarer Männer im Landeshuter und Bolkenhayner Kreise mittheilen zu können, der die allgemeine Beachtung und Nachahmung im höchsten Grade verdient.

Der verstorbene König, aufmerksam gemacht auf die im Riesengebirge herrschende Noth, schenkte vor etwa 6 Jahren 10,000 Rthlr. zur Linderung derselben und die Hälfte dieser Summe kam nach Hirschberg, während 5000 Rthlr. zur Verwendung in oben genannten beiden Kreisen angewiesen wurden. Frägt man, warum andere, gleich bedürftige Gegenden des Gebirgs unberücksichtigt geblieben, so läßt sich nur entgegnen, daß vielleicht (?) die Armuth daselbst nicht gleich thätige oder einflußreiche Vertreter gefunden. In Landeshut zeichneten sich in dieser Beziehung mehrere Bürger aus, namentlich aber die beiden Kaufleute Schuchardt und Kuhn; auch der Magistrat Landeshuts unterstützte die eingereichten Denkschriften, in denen besonders auf **„Händebeschäftigung"** hingewiesen wurde, und denen zufolge Hr. Regierungsrath v. Wohringen erschien, um sich am Orte selbst von der Lage der Dinge zu informiren. Hr. Kuhn, welcher weiter sah und mehr als schwache Palliative im Auge hatte, beanspruchte ein Kapital von 50,000 Rtl., allein es erfolgten nur die schon erwähnten 5,000 Rthlr.

Im ersten Winter wurden lediglich Brodvertheilungen gemacht, weil die Noth auf solche Höhe gestiegen, daß schleunigste Hülfe ernste Pflicht war. Aufgefordert von Herrn Regierungsrath von Wohringen, trat zu diesem Zwecke ein Hülfsverein zusammen, dessen Präsident bis jetzt Herr Landrath von Thielau geblieben ist. Man hatte erkannt, daß überhaupt nur die dringendsten Fälle im Auge zu halten wären und so behielt der Verein den größten Theil der Schenkung baar in den Händen. Während der Sommermonate durften die Hülfeleistungen nicht eingestellt werden und man konnte das Geld auf Zinsen austhun, bis im nächsten Herbst der Verein einen Flachsankauf beschloß, um den ärmsten Spinnern für erniedrigte Preise die Vorräthe ablassen zu können, da sich herausgestellt, daß es den armen Leuten beinahe unmöglich war, überhaupt Material zum Spinnen zu erhalten und sie jedenfalls Zwischenhändlern für schlechte Waare hohe Preise zahlen mußten, so daß sie weder im Stande waren gutes Gespinnst zu liefern, noch einen Verdienst zu erzielen. Herr Schuchardt kaufte seinerseits den Spinnern das Gespinnst zum besten Marktpreis ab, um ihnen den Absatz zu sichern und vertheilte dasselbe wieder an die bei ihm kaufenden Weber. Man befolgte sonach ohngefähr das Verfahren der schon seit Jahren zu Grüßau bestehenden Unterstützungsanstalt für Spinner und Weber.

Auf diese Weise verfuhr man bis zu Ende des vorigen Jahres, wo sich in mehreren Dorfschaften des Landeshuter Kreises epidemische Krankheiten zeigten. Der Verein in Landeshut schickte nun an die Dorfgerichte dieser Orte nicht nur Geld, sondern veranlaßte, daß der Kreisphysikus die Verhältnisse genau untersuchte, um darnach die Hülfe an Lebensmitteln und dergleichen zu vertheilen. Eine Schenkung an baarem Gelde, die Se. Majestät unser jetziger König dem Hülfsvereine machte, wurde besonders verwendet und davon sechs Wochen hindurch, allwöchentlich für 200 Thlr. Brod an die Allerärmsten im Kreise vertheilt.

Obschon der Hülfsverein fast sechs Jahre hindurch auf solche Weise thätig gewesen und Tausenden Rettung in dringendster Noth dargebracht, waren von dem ur-

sprünglichen Kapitale zu Anfange dieses Jahres **immer noch 3800 Thlr. vorhanden**, und also eigentlich nur 1200 Thlr. rein zugesetzt, während im Hirschberger Kreise längst der ganze Fonds verzehrt war, ohne daß der Nothstand sich vermindert hätte. Welch ein in's Auge springender Belag für die Wahrheit der Behauptung des Herrn Kuhn, daß mit 50,000 Thlr. Kapital sich **gründlich** helfen lassen würde! Und was ist diese Summe da, wo ungeheure Summen aufgestapelt liegen!

Im Anfange bestand der Landeshuter Hülfsverein nur aus Männern am Orte, denen sich später auch auswärtige Mitglieder, namentlich die Pastoren der Gemeinden anschlossen. Jetzt ist der Verein zusammen getreten und hat eine Ausdehnung seiner Wirksamkeit beschlossen, in der sicheren Hoffnung, daß eine von Seiten der Königl. Regierung in Aussicht gestellte größere Unterstützungssumme erfolgen werde. Man will fortan den ärmsten Spinnern des Kreises, welche ihrer Hände Arbeit durch in- und ausländisches Maschinengespinnst — das allerdings der Weber lieber verarbeitet — verdrängt sehen, die Garne zu erhöhten Preisen abkaufen, wodurch die Handarbeit gehoben und im Werthe erhalten werden muß. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Publikum seinerseits solchen Bestrebungen Beifall schenken werde.

Der Verein beabsichtigt diese Garne sortiren zu lassen, und sie sodann wieder an die ärmsten Weber zu erniedrigten Preisen abzugeben. Auf diese Art wird man mit geringem Zuschuß an Kapital ein reelles Gewebe aus Handgespinnst erzielen, daß durch keine Dazwischenkunft der Garnhändler vertheuert ist. Vermittelst kleiner Aufmunterungen, will der Verein den Kunstfleiß der Spinner und Weber erwecken und erhöhen, so daß einer Geltendmachung des Manufaktes entgegen gekommen werde, da man sich überzeugte, daß schon jetzt im Publikum sich das Verlangen nach guter, echter Leinwand aus Handgespinnst zu regen beginnt und bei noch mehr verallgemeinerter Aufklärung der Abnehmer über die eigenthümlichen Vorzüge des Manufakts vor dem Fabrikat, dieses Verlangen sich selbst im Inlande bis zu einem Grade steigern lassen dürfte, der den armen Spinnern und Webern eine leidlichere Zukunft sicher stellt.

Was der Verstand unsrer klugen Männer vom Geldsacke nicht sieht, das spricht sich im Verfahren des Landeshuter Hülfsvereins so schlicht und in der Reinheit einer echt christlichen Gesinnung aus und ich gestehe den Augenblick kaum erwarten zu können, wo die vom Ausschusse dieses wackern Hülfsvereins entworfenen Statuten über den Geschäftsgang des ganzen wohlthätigen Wirkens gedruckt sein werden. Meine erste Bitte soll dann an die Redaktion dieser Zeitung gerichtet sein: die Hauptpunkte eines so schönen Zusammenwirkens vieler wahrhafter Christen zu veröffentlichen, damit die erwünschte und dringend nöthige Nachfolge um so mehr erleichtert werde. Seitendorf, den 12. Febr. 1844.

Ed. Pelz.

Aufruf

zu einer General-Versammlung Behufs Berathung der Mittel gegen die Hungersnoth im schlesischen Gebirge.

Der Aufruf an die ganze Provinz zur Hebung der Noth der armen Weber im Gebirge, die Jahrzehnde ihrem Elende und der drückendsten Verlegenheit überlassen waren, hat zu unserer größten Freude die lebhafteste Theilnahme edler Menschenfreunde von Nah und Fern angeregt, so daß wir uns der Hoffnung hingeben, die Lage jener Armen für den Augenblick wirklich verbessern zu können. Aber die Frage, wie soll radikal geholfen, und wie soll verhütet werden, daß in Kurzem ein zweiter Aufruf an die Herzen guter Menschen appellire, und vielleicht vergebens appellire, diese Frage zu erledigen, macht eine Versammlung nothwendig, in der die Lebensfrage von ein Paar Tausend Menschen zugleich die Lebensfrage der Sichversammelnden werden soll. Zu einer solchen Conferenz laden daher Unterzeichnete alle Menschenfreunde ein, denen das Wohl ihrer Brüder am Herzen liegt, auf **Dienstag den 27sten Februar h. a. zur „Stadt Berlin" in Schweidnitz, Nachmittags 2 Uhr.**

Da der Zweck der Conferenz ein doppelter ist, nämlich: 1) bestmögliche Verwendung der bereits eingegangenen und noch eingehenden Beiträge und 2) eine sorgfältige Besprechung der Weber-Angelegenheiten zu einer möglichst gründlichen Heilung ihres Uebels, so wird für den ersten Zweck die Wahl eines Central-Comité's, für den zweiten die Constituirung eines Central-Vereins nothwendig werden. Die Tendenz eines solchen Vereins ist heilig genug, als daß wir nicht der festen Ueberzeugung sein sollten, die Versammlung werde eine zahlreiche und eine segenbringende sein. Ganz besonders mögen daher Sachverständige aller Orte, Geistliche, Schullehrer uud Scholzen, als Repräsentanten der Gegenden, in denen eine große Anzahl verarmter Weber sich aufhält, der Conferenz ihren Beistand nicht versagen. Letztere mögen zugleich die Namensverzeichnisse, wenigstens die Zahlenangaben der zu Unterstützenden der Versammlung vorlegen. **Bis zu dieser Conferenz aber ersuchen wir alle bereits eingegangenen und noch eingehenden Beiträge vorzubehalten**, weil die Vertheilung keine vereinzelte, sondern eine allgemeine und gleichmäßige und erst von dem gewählten Central-Comité veranlaßt werden soll.

Kaufmann Härtel, Dr. Kirschner, in Freiburg.
Dr. Pinoff, in Schweidnitz.*)

*) Herr Kaufmann Aug. Hampel in Bunzlau ist bereit, Beiträge für die armen Weber im Gebirge in Empfang zu nehmen. Dr. Pinoff.

Ein Nieder-Schlesier in Oberschlesien für mehrere Oberschlesier und Polen.

(Eingesandt.)

Erster Theil.

Am 8ten d. M., Abends halb 5 Uhr ging der Zug auf der oberschlesischen Eisenbahn von Breslau ab. Wir waren wenig Reisende, meist 3. Klasse, aber alle der Meinung: gegen 9 Uhr würden wir in Oppeln ankommen; von da wollten einige nach Brody, andre anderwärts hin. Drei von uns gedachten mit der in der Nacht von Oppeln nach Lublinitz abgehenden Post befördert zu werden. In Brieg angelangt, sollte der von Oppeln kommende Zug abgewartet werden. Signale hatten indeß angezeigt, daß derselbe nicht komme und so flogen wir weiter. Die tiefen Defiléen um Lossen und nach Löwen hin wurden fröhlich passirt. Im Löwener Bahnhofe wurde Halt gemacht. Es ist eine vielsagende Grenzmark hier um Löwen. — Die Locomotive faßte Futter und — fuhr ab. Schrecken und Verwirrung unter den Reisenden. Anstatt sich vorzuspannen, geht uns das Urroß durch, Wagen und Leute bleiben restaurationspflichtig. Nach ungefähr 3 Stunden kam das Pferd zurück, keuchend, schnarrend; es schleppte den Wagenzug, welcher desselben Tages schon in Oppeln hatte eintreffen sollen und dessen Inhalt zu Schlitten nach Oppeln geschafft worden war. Zwischen 11 und 12 Uhr Nacht langte von Oppeln aus ein Postschlitten an zur Abholung der Poststücke. Unser Pferd futterte. Wie natürlich auch; der ernstere Theil meinte: ja, wer hier ein Poststück wäre! Die Eisenbahnstücke hatten die Wahl, sich zu getrösten, oder zu erstarren: die Post hatte sich gesichert, — wir waren vergessen! Ist auch ein Unterschied zwischen Poststück und Passagier! Dafür erscholl Trost: wir würden eher in Oppeln sein, als der Postschlitten. — „Also die Bahn ist frei?!" „Wir werden sogleich fahren!" Ohne Kommandowort saßen wir ein und mit Mitternacht ward die große Grenze verlassen.

Zweiter Theil.

Ich kann Dir nicht sagen, wie tief die folgenden Defiléen sind, denn die Fahrt ging gut, unsere Gedanken waren auf der Oppelner Post und unsere Augen konnten nur schwer hin und da die weißen Ränder unterscheiden. Plötzlich knarren und rasseln und rauschen die Räder darunter dumpfer und hohler; wir waren nicht ohne Gefühl, der Zug stockte und — stand. Köpfe hinaus! Das Defilée etwa 2 Fuß tief, der hineingewehte Schnee eben so hoch. — Ach Freund, unsere Post, unsere Post!! Was helfen nun alle die Bitterkeiten und all' die mündlichen Kraftäußerungen in Löwen? wir stehen. Chroszczyzna führt seinen Namen nicht umsonst; chroscina das Strauchwerk. Die Entwickelung dauerte ungefähr 2 Stunden — dann gings vorwärts und wir hofften, die Post werde vielleicht warten!! — Sieh, wie die Hoffnung auch im Schnee nicht sinken läßt. Nach wenig Minuten langsamer Fahrt standen wir abermals. Dasselbe Defilée, derselbe Schnee. Die Luftströmung hier in Oberschlesien ist in jeder Art unheilbringend; fast zu ebener Erde geschieht hier, was sonst nur in außerordentlicher Höhe geschieht: Die Bahn war verweht, ein-, zwei- auch dreihundert Schritte lang hin. Und diese Menge Arbeiter! Wohl an 15 oder 20 Arbeiter schaufelten die ganze Nacht vor uns her, nachdem schon Tages zuvor der hingehende Zug stecken geblieben ist — jetzt wohl für den des nächstfolgenden Tages kommenden Zug, denn für uns —? für uns ist ja die Post längst fort. Wir thun indeß alles, was sich von einer aus Niederschlesien kommenden Gesellschaft und von einem mit Feuer und Wasser genährten Saumroß erwarten läßt. Aber wir Thoren! zu glauben, der von Oppeln her gerettete Zug habe für uns die „Bahn frei" gemacht — zu fahren hinein in den Schnee auf solchen Glauben hin! Um 7 Uhr Morgens befanden wir uns im Angesicht des Oppler Bahnhofes etwa 200 Schritt von demselben und eine Viertelstunde von Oppeln. Wir standen. Thüren auf. Meldung: „es geht nicht weiter". Die guten Oppler hatten sich gehütet zu unserm Empfange etwas zu thun. Zweihundert Schritt von dem Bahnhofe niederwärts zu schaufeln weil da jemand gefahren kommt, das wäre doch zu viel. Mögen sie doch vollends herwärts schaufeln. Warum fahren sie denn überhaupt schneewärts?!

Liebe Narren!

Heute, Sonnabend, von 3 Uhr ab (Nachmittags) wird im Breslau-Freiburger Bahnhofe der Saal No. 3 für die nach China reisenden Narren geöffnet sein; doch steht es jedem Narren frei, sich schon früh um 8 Uhr einzufinden.

Punkt 4 Uhr werden die Anker gelichtet und Schumann wird das Steuerruder führen. Unser Wetterprophet, ein wissenschaftlich gebildeter Laubfrosch, verkündet gutes Wetter, und ist dies um so mehr zu wünschen, weil das dem Kaiser von China zu producirende Kameel (der Kaiser glaubt nämlich, daß es in Deutschland gar keine Kameele mehr gäbe) keinen Regen vertragen kann.

Der große Strauß wird ebenfalls auf offenem Wagen die Reise mitmachen, um die Naturforscher in China zu überzeugen, daß ein an deutsche Kost gewöhnter Magen, der so mancherlei verschlucken muß, durch Opium nicht zu Grunde geht. **Eventualiter** soll der Magen injicirt, dann lithographirt und colorirt dem ganzen chinesischen Thierreiche zur Warnung producirt werden.

Bei der Abfahrt und ebenso bei der Ankunft in Canth-aku werden die Musici des Kaisers Lieblingspolonaise spielen und zwar nach der bekannten Volksmelodie:

„Hinter Scholzens Schuppen
„Geht's gar lustig zu" ꝛc.

Solches geschieht, auf daß der Kaiser erkennen möge, wie wir auch Volksmelodien besitzen, denn die bekannte Melodie: „Sie sollen ihn nicht" ꝛc. hat unsere Volksthümlichkeit etwas in Mißcredit gebracht.

An den Esel, welcher mit dem Reiter den Zug schließt, dürft ihr euch nicht stoßen, denn die Eselei hinter sich haben, ist ein Fortschritt.

Der Schatz- und Säckelmeister ꝛc. ꝛc.

Handelsbericht.

Breslau, den 16. Februar. — Trotz dem die gehegten Besorgnisse wegen einer Aenderung des Getreidezolls in England behoben, hat sich im **Weizen-Geschäft** doch noch kein rechtes Leben gezeigt, da wir mit den Preisen hier noch immer im Verhältniß zu hoch sind, und die auswärtige Steigerung noch nicht ausreicht, um am hiesigen Platze zum Export lebhaft kaufen zu können. Die Zufuhren von Weizen waren in dieser Woche nur mäßig, besonders aber zeigte sich sehr wenig gute und schwere Waare und hat nur allein diese eine kleine Preiserhöhung von 1 à 2 Sgr. pr. Schfl. erfahren; im Allgemeinen behaupteten sich die Preise sowohl für gelben als weißen Weizen auf den Notirungen der vorigen Woche.

Roggen war ebenfalls nur mäßig zugeführt und behauptete sich auf den letztgemeldeten Preisen von 35½ à 38 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Gerste bedang die alten Werthe von 28 à 30½ Sgr. pr. Schfl.

Hafer behauptet sich fortdauernd auf 18 à 19 Sgr. pr. Schfl.

Erbsen 35 à 37 Sgr. pr. Schfl. nominell.

Oelsaaten unverändert; **Winterraps** 81 à 82 Sgr.; **Rübsen** 65 à 68 Sgr. pr. Schfl.; **Schlag-Leinsaamen** 3⅚ Rtl. à 4⅓ Rtl. pr. Sack von 2 Schfln. zu notiren.

In **Kleesaamen** kein nennenswerther Umsatz zu berichten, einige Kleinigkeiten feine neue rothe Saat halten 15 Rtl. pr. Ctr., Mittel- und ordinaire Waare viel angetragen, ohne Beachtung zu finden.

Spiritus fand nur zu 6¼ à ⅓ Rtl. pr. 60 Quart à 80% Tr. einzelne Käufer; Lieferung in späteren Monaten wird auf 6⅚ à ¾ Rtl. gehalten.

Rüböl findet wenig Beachtung, rohes, Loco-Waare, mit 10½ à 10 7/12 Rtl. zuletzt gemacht.

Actien-Course.

Berlin, vom 14. Februar.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg	112¼	Br.	111¾	G.
Cöln-Minden	108	"	107½	"
Niederschlesische	110½	"	109¾	"
Sächsisch-schlesische	110¾	"	—	"
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	143	"	142	"
Gloggnitz	122	"	—	"
Mailand-Venedig	111	"	—	"

Breslau, vom 16. Februar.

Freiburger		121	Geld.
Oberschlesische Lit. A.		116	"
Desgl. Lit. B.		112	bez.
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		109¾	Geld.
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	110¼	Brief.
Neisse-Brieger, Glogauer	ohne Umgang.		
Köln-Mindener	desgl.	107½	Geld.

Sammlung für die armen Weber im Gebirge.

Betrag der früheren Anzeigen 153 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
hinzukommen:

60) vom Kaufmann Hrn. J. K. 1 Rthlr. von Melanie K. 15 Sgr. von Alexander K. 15 Sgr.	2 Rthlr.	— Sgr.	— Pf.
61) von Dr. C. W. K.	2 "	— "	— "
62) von Auguste B.	1 "	— "	— "
63) von Hrn. v. W. auf W-d-f.	6 "	— "	— "
64) von H. M.	2 "	— "	— "
65) von H. G.	4 "	— "	— "
66) von J. B. F.	2 "	— "	— "
67) von d. Whistgesellschaft F. R.	— "	20 "	— "
68) Resultat einer Sammlung am Maskenball des bürgerl. Kränzchens vom 15. Februar Heinrich Adam	3 "	— "	— "
69) von H. L. K.	1 "	— "	— "

Summa 177 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Für die hiesigen Abgebrannten auf dem Sande gingen außer den bereits angezeigten . . . 8 Rtl. 27 Sgr. 6 Pf. heute bei uns ein:

9) von Dr. C. W. K.	2 "	— "	— "
10) von E. H.	2 "	— "	— "
11) von Hrn. M.	2 "	— "	— "
12) von ein Paar Dienstboten	— "	20 "	— "
13) von Frau Rendant Küster	2 "	— "	— "
14) von H. G.	2 "	— "	— "
15) von der jüdischen Dame N. M.	1 "	— "	— "
16) vom Divisionspred. Hrn. Dr. Rohde	1 "	— "	— "

Summa 21 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.

Breslau den 15. Februar 1844.

Expedition der priv. Schles. Zeitung.

Für die armen Nothleidenden in Schlesien gingen bei der Expedition der Elberf. Ztg. bis zum 11. Februar ein: zusammen 185 Rthlr. 2 Sgr.

Personen-Beförderung nach Cattern.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr werden Personen nach Cattern und 6 Uhr Abends von dort hierher mit unseren Dampfwagenzügen befördert. Fahrpreise laut Tarif.

Der Verkauf der Fahrbillete in Cattern geschieht fortan in der daselbst errichteten Restauration. Breslau den 30. December 1843.

Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Dampfwagenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.

Abfahrt von Breslau Morgens 8 Uhr — Minuten, und Abends 5 Uhr — Minuten.
" " Freiburg " 8 " 13 " " " 5 " 13 "
Ankunft in Breslau Morgens 10 Uhr 13 Minuten und Abends 7 Uhr 13 Minuten.
" " Freiburg " 10 " — " " " 7 " — "

2. Extrazüge von Breslau nach Canth und zurück. jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr.
" " Canth Abends 5½ "

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Lodoiska mit Herrn Anton Baron v. Hohberg beehre ich mich entfernten Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Wartenberg, den 12. Februar 1844.

v. Teichmann, K. Kammerherr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 13ten d. M. vollzogene Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit an.

Polsnitz den 15. Februar 1844.

Carl Schatte, Wirthschafts-Inspector in Oswitz.
Caroline Schatte geb. Dresler.

Todes-Anzeige.

Am 8ten Februar verschied sanft in ihrem 69sten Lebensjahre die verw. Frau Hauptmann Philippi zu Patschkau, welches statt besonderer Meldung anzeigen:

Die Verwandten.

Todes-Anzeige.

Am 14ten d. M. Nachts 12 Uhr, endete durch Lungenschlag ganz sanft, die verw. Frau Kassirer Litzmann, geb. Uber. Dieses statt besonderer Meldung von einer ihrer Freundinnen.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen um 3 Uhr erfolgte plötzliche jedoch sanfte Dahinscheiden unserer heißgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Amalie von Kämpf, gebornen von Graner, im 76sten Lebensjahre, zeigen hierdurch, tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Bekannten an

Die Hinterbliebenen.

Schweidnitz den 16. Februar 1843.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 17ten: „Der grade Weg der beste." Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue." Hierauf: Tanz-Divertissement. Zum Beschluß: „Der Jude." Schauspiel in 3 Akten, nach Richard Cumberland.

Sonntag den 18ten: „Faust." Tragödie in 6 Akten von Göthe.

Bei Unterzeichneten gingen nachstehende milde Beiträge für die am 9ten dieses Monats durch Brand verunglückten Hülfsbedürftigen ein:

1) Baar von: Hrn. Geh. Medicinal-Rath Dr. Remer 5 Rtl.; Johann Herrmann 2 Rtl.; Hrn. Premier-Lieut. Krause 1 Rtl.; v. W. 10 Rtl.; C. S. 2 Rtl.; von einem Pensionair 1 Rtl.; von einer Ungenannten 1 Rtl.; von einer Ungenannten 20 Sgr.; P. M. 2 Rtl.; S. B. 20 Sgr.; Hrn. Kaufmann Joh. Wilh. Tietze 2 Rtl.; Hrn. Apotheker Kirschstein 1 Rtl.; A. L. 2 Rtl.; verwittwete Frau Regiments-Arzt Wiemann 1 Rtl.; —r— für die Handwerker 1 Rtl.; Hrn. Plautz 1 Rtl.; B. 1 Rtl.; Hrn. Medicinal-Rath Dr. Betscher 5 Rtl.; Hrn. Gastwirth Burchard 3 Rtl.; Frau Rendant Trachmann 1 Rtl.; Hrn. Hartmann 2 Rtl.; Hrn. Hauptmann Hauptmann 1 Rtl.; H..d. 10 Sgr.; S. S. 1 Rthlr. Hrn. Apotheker Quaas 1 Rtl.; C. K. 15 Sgr.; P. N. N. 1 Rtl. 10 Sgr.; Herrn Gimmer 1 Rtl.; T. B. 2 Rtl.; R. 1 Rtl.; B. 2 Rtl.; P. H. 2 Rtl.; L. 1 Rtl.; Hrn. Kaufmann Straka 2 Rtl.; E. A. P. 1 Rtl.; B. v. B. 15 Sgr.; S. 1 Rtl.; Hrn. Kupferschmidt Butter 1 Rtl.; Frau Wittwe Jarnitschka 20 Sgr.; Frau Wittwe Schief....... 1 Rtl.; Hrn. Medicinal-Assessor Gerlach 5 Rtl.; Frau Kaufmann Dehmel 2 Rtl.; Hrn. Glasermstr. Sieger 2 Rtl.; Hrn. Tischlermstr. Rehorst 5 Rtl.; Madame Däm 5 Sgr.; F. J. v. D. 1 Rtl.; von einem Dienstmädchen 15 Sgr.; Fr. Posamentier Christiane Zeisig 5 Rtl.; v. den Arbeitern der Zeisigschen Posamentier-Fabrik 7 Rtl. 5 Sgr.; Hrn. Bäckermeister Schmude 2 Rtl.; Hrn. Bäudler Schmidt 1 Rtl.; von einem Ungenannten 3 Rtl.; Hrn. Armendirector Heymann zur Anschaffung des Werkzeugs für den Schuhmachermstr. Pawolleck 5 Rtl.; Hrn. B. A. R. — G. 5 Rtl.; P. L. g. R. 5 Rtl.; Fräul. M. M. 3 Rtl.; Hrn. K. 4 Rtl. 15 Sgr.; verw. Fr. Kupferschmidt Hoffmann 1 Rtl.; von dem löblichen Böttchermittel 8 Rtl. 4 Sgr.; E. S. 3 Rtl.; M. S. 15 Sgr.; vom Sonnabend-Tanzverein im weißen Hirsch 3 Rtl.; von dem löblichen Jagd-Verein hierselbst 18 Rtl.; Hrn. Commerzien-Rath Fränkel 3 Rtl.: Hrn. Buchhalter J. B. 1 Rtl.; T. N. 1 Rtl. 10 Sgr.; Hrn. Pfarrer Dr. Hoffmann 1 Rtl. 15 Sgr.; von einem Ungenannten 2 Rtl.; verw. Fr. Justiz-Räthin Neumann 2 Rtl.; S. L. und J. L. 3 Rtl.; Hrn. Dr. K. 3 Rtl.; Hrn. F. S. 20 Sgr.; Hrn. Schlossermstr. Möhring 1 Rtl.; in Summe 175 Rtl. 4 Sgr.

2) An Kleidungsstücken und Wäsche: von Johanne Herrmann verschiedene Kleidungsstücke; Hrn. Abraham Stern ein guter Palito; von N. N. ein Packet Wäsche; S. ein Packet Sachen; Fr. Wittwe Jarnitschka ein Packet Sachen; Hrn. Bäudler Schmidt ein Packet Wäsche; Hrn. Armendirector Heymann ein Packet Kleidungsstücke; Hrn. M. zwei Packet Kleidungsstücke; Fräul. S. ein Packet Wäsche; J. G. ein Packet Kleidungsstücke; von einem Ungenannten mehrere Kleidungsstücke; verw. Fr. Justiz-Rath Neumann weibliche Wäsche; S. L. und J. L. ein Packet Wäsche.

Indem wir im Namen der Armen den herzlichsten Dank sagen, erklären wir uns gern zur Annahme fernerer gütiger Beiträge bereit, da die Noth groß ist. Die Vertheilung soll schleunigst unter Zuziehung eines Comité erfolgen. Breslau, den 15. Februar 1844.

Schmidt, Maler und Bezirksvorsteher, Mühlgasse Nr. 21.
Hähne, Apotheker, neue Sandstraße Nr. 9.

Sonntag den 18ten Februar 1844,
Im Saale zum König von Ungarn, Hôtel de Pologne,

Matinée

von

Sigismund Goldschmidt,
Pianist aus Prag,
unter gütiger Mitwirkung der Madame **Seidelmann**, Fräulein **Hellwig** und Hrn. **Hirsch**.

1) Ouverture zu Jessonda von Spohr, für das Pianoforte übertragen und gespielt vom Concertgeber.
2) a. Mailied von Kücken und
   b. die holden Augensterne, Lied von Curschmann, gesungen von Madame Seidelmann.
3) Andante finale, Marsch und Cavatine aus Lucia di Lammermoor, variirt von Liszt, vorgertragen vom Concertgeber.
4) Der Mönch, von Meyerbeer, gesungen von Herrn Hirsch
5) Fantasie über Original-Motive, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
6) a. An Sie, Gedicht von Heine, componirt von L. Dames.
   b. Mei Schatz is Dragoner, von L. Dames, gesungen von Fräulein Hellwig.
7) a. Sextenetude } componirt von
   b. Elfentanz, Etude } J. Goldschmidt.
   c. Tarantella von Döhler, vorgetragen vom Concertgeber.

Billets à 20 Sgr. sind in der Musikalien Handlung des Herrn F. W. Grosser, Ohlauerstrasse No. 80 zu haben
Einlass 11 Uhr, Anfang halb 12 Uhr, Ende 1 Uhr.

Examen junger Landwirthe.

Das zweite landwirthl. Eleven-Examen wird im April d. J. stattfinden. — Ort und Tag wird noch näher bestimmt werden.

Anmeldungen zum Examen werden bis zum 15. März portofrei nach Amt Oelse bei Freiburg gerichtet.

Den Anmeldungen muß der Lebenslauf des Examinanden, so wie eine Beschreibung der wirthschaftlichen und agrarischen Verhältnisse des Gutes beigefügt sein, wo der Eleve sich ausgebildet hat.

Reichenbach im Februar 1844.

Die Examinations-Commission
Gumprecht, Präses. **Lorenz. Otto. Dietrich**, Secretair.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung Montag den 19ten Abends 7 Uhr Sandstraße No. 6.

Fastnachts-Dienstag
den 20. Februar
im Tempelgarten
großer Maskenball.

König von Ungarn.
Sonntag, den 18. Februar 1844
Maskenball,
an welchem mit und ohne Maske Theil genommen werden kann.

A. Metzler.

Das große, mechanische Kunstwerk „die vier Jahreszeiten" ist, wie schon bekannt, nur noch kurze, unbestimmte Zeit in Breslau zu sehen. Dieses Kunstwerk ist nicht, wie vielleicht viele denken, mehr für Kinder, weil die Gegenstände nach dem verjüngten Maaßstabe ins kleine gefaßt sind, sondern auch mehr für ein größeres, nachdenkendes Publikum. Dieses Kunstwerk hat hier, so wie auch überall, selbst bei König und Fürsten, welche sich stundenlang dabei aufhielten, den größten Beifall gefunden. Die Aufstellung dieses Werkes ist an der Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke im goldnen Löwen täglich von Nachmittag 4—5 und sofort bis 9 Uhr Abends; alles übrige ist bekannt. Es bittet um zahlreichen, gütigen Besuch C. S. Wünsche, Mechanikus.

Kroll's Wintergarten.

Sonntag den 18ten d. M. Subscriptions-Concert. Anfang 3 Uhr. Nicht-Subscribenten zahlen 10 Sgr. Entrée.

Zugleich zeige ich hiermit ergebenst an, daß durch die Leitung des Herrn Kapellmeister Bialecki von 4 Uhr ab folgende Piècen vorgetragen werden:

1) Duett aus der Oper „der Liebestrank", von Donizetti.
2) Eduard-Walzer, von Labitzky.
3) Ouverture zur Oper „der Freischütz" von C. M. v. Weber.
4) Ballet und Lied mit Chor, aus der Oper „Bertha von Bretagne" von Rastrelli.

Kutzner.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die in der gestrigen Zeitung für morgen im alten Theater angekündigte Vorstellung nicht stattfinden. Breslau den 17. Februar 1844.

Rosetti.

Verkaufs-Anzeige.

I. Zwei Rittergüter à 40 und 60,000 Rthlr., wovon das eine bei Grottkau und das andere bei Strehlen liegt, sind zu verkaufen.

Bei ersterem ist nur eine Einzahlung von 10,000 Rthlr. nöthig, nnd würde es auch verpachtet werden.

II. Eine provilegirte Apotheke im Preise von 30,000 Rthlr. ist, so wie

III. ein Gasthof in einer sehr belebten Kreisstadt und wohlhabender Umgegend, an der Mündung der Eisenbahn gelegen, zu verkaufen

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Anzeige.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der französischen Sprache vollkommen mächtig, jedoch ohne musikalische Kenntnisse, sucht entweder bald oder zu Ostern in oder außerhalb Breslau ein Unterkommen als Hauslehrer. Eben derselbe würde sich auch gern in eine Provinzialstadt begeben, wo mehrere Väter einen Lehrer auf gemeinschaftliche Kosten suchen. Das Nähere ist zu erfragen: Reuschestraße No. 68 bei Madame Wolff. Briefe werden portofrei unter derselben Adresse mit der Bezeichnung M. S. erbeten.

Mühlen-Veränderung.

Der Müller Christian Simon zu Polnischdorf beabsichtigt bei seiner Wassermühle, die Birkmühle genannt, eine neuen Spitzgang in der Art anzulegen, daß derselbe mit dem zweiten Mahlgange in Verbindung gesetzt und weder der Wasserlauf verändert noch ein besonderes Wasserrad angebracht werden soll.

In Gemäßheit des §. 6. des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des 2c. Simon hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen acht Wochen präclusivischer Frist bei mir anbringen mögen.

Wohlau den 13ten Februar 1844.

Der Königl. Kreis-Landrath.
Kober.

Mühlen-Anlage.

Der Wassermüller Johann Christian Stein zu Petranowitz beabsichtigt seine im Jahre 1829 abgebrannte Bockwindmühle bei Petranowitz, auf seinem eigenen Grundstücke, von der alten Baustelle etwa 2 Gewende entfernt, jetzt wieder zu erbauen.

Nach §. 6. des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und es werden diejenigen, welche gegen diese Mühlen-Anlage ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe binnen einer präclusivischen Frist von 8 Wochen bei mir anzubringen.

Wohlau den 13ten Februar 1844.

Der Königl. Kreis-Landrath.
Kober.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Joh. Joseph Junge zu Paritz beabsichtigt an einem Arme des Queißflußes eine Knochenmühle anzulegen.

In Gemäßheit des Edicts vom 28. October 1810 werden diejenigen, welche gegen diese Anlage ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen achtwöchentlicher präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen.

Warthau den 24. Januar 1844.

Der Königl. Landrath Bunzlauer Kr.
Graf Frankenberg.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht zu gefälliger Beachtung bekannt, daß er mit mehreren Menschenfreunden zu einem Verein zusammengetreten ist, der Gaben der Liebe, welche die öffentliche Wohlthätigkeit für die nothleidenden Spinner und Weber des hiesigen Kreises bestimmen sollte, in Empfang nehmen, an die Bedrängtesten unter ihnen vertheilen und darüber durch die Schlesische und Breslauer Zeitung Rechenschaft ablegen wird.

Habelschwerdt den 12. Februar 1844.

v. Prittwitz, Landrath.

Bekanntmachung.

Das Dominium Dalbersdorf, hiesigen Kreises, hat zur Errichtung einer Brennerei, die höhere Genehmigung erhalten und beabsichtigt, im kommenden Frühjahr den qu. Bau zu vollführen und in dieser Brennerei einen Pistorius'schen Dampf-Apparat zur täglichen Abbrennung von 4000 Quart Maische mit einem Dampfkessel von 2000 Quart Inhalt aufzustellen.

Indem ich dies Vorhaben in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Januar 1831 und des §. 16 des Regulativs vom 6. Mai 1838 hiermit veröffentliche, gewärtige ich, binnen 4 Wochen präclusivischer Frist etwanige Einwendungen.

Poln.-Wartenberg den 12. Februar 1844.

Königlicher Kreis-Landrath.
Baron v. Seidlitz.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 2ten October 1843 verstorbenen Königl. Geheimen Ober-Finanz-Rath Friedrich Wilhelm Bernhard von Prittwitz auf Casimir bei Leobschütz wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses unter Hinweisung auf §. 137, 138 Tit. 17. Thl. 1. Allg. L.-R. hiermit bekannt gemacht.

Ratibor den 10ten Januar 1844.

Die Testaments-Exekutoren.
Baron von Lüttwitz, auf Naselwitz.
Rösler, Justizrath. Stöckel 2, Justizrath.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Stadtgerichts mache ich, der gesetzlichen Bestimmung gemäß, hiermit bekannt, daß bei der eingeleiteten gerichtlichen Administration der Handlung F. Krügermann & Comp. die von dem Inhaber derselben F. Krügermann seinem Buchhalter, Herrn Gustav Krüger, am 16. Juni 1842 ertheilte Procura zurückgenommen worden ist.

Breslau den 24. Januar 1844.

Hertel, Kommissionsrath,
als gerichtlich bestellter Administrator der Handlung F. Krügermann & Comp.

Bücher-Auction.

In den Buchhandlungen von **Max & Komp.**, von **Schletter** und in der Antiquarhandlung von **Ernst** wird gratis ausgegeben:

Verzeichniß einer Sammlung großentheils werthvoller oder seltener Werke aus den Fächern der **Literatur-Geschichte** und **classischen Philologie**, welche **Dienstag den 20. Februar**, (anstatt 31. Januar) und folgende Tage, **Nachmittag 2 Uhr**, Schmiedebrücke Nr. 48 durch den königl. Commissionsrath Hrn. **Hertel** versteigert werden wird.

Wein-Auction.

Montag den 19ten d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an, soll in No. 48. Schmiedebrücke (**Hôtel de Saxe**) eine Partie verschiedener Sorten Weine in Flaschen, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Breslau, den 14. Februar 1844.

Hertel, Commissionsrath.

Auction.

Am 19ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr und d. f. Tage soll im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, eine bedeutende Partie Bielauer Schnittwaaren, als: Züchen-, Inlett-, Kleider- und Schürzen-Zeuge; Köperzeuge, bunte und weiße Parchente 2c. öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4ten Februar 1844.

Mannig Auctions-Commissar.

Auction.

Montag den 19. d. M. 1 Uhr Mittags, werde ich

einen 6jährigen braunen Wallach

5′ 7″ coupirt, Schuhbrücke No. 77 vis à vis der Weinhandlung des Kaufmanns Herrn Streckenbach meistbietend versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Guts-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein in Campen, eine Meile von Strehlen nach Breslau zu gelegenes Rustikal-Gut, bestehend aus 196 Morgen durchgehends Weizen-Boden, das Wohnhaus ganz massiv, die übrigen Gebäude in ziemlich gutem, und das Inventarium in bestem Zustande, aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Außerdem bemerke ich, daß die Fläche desselben im Ganzen gleich beim Hofe liegt, dadurch sehr bequem und mit dem größten Vortheil sich bewirthschaften läßt. Auch liegt eine Charte zur Ansicht, welches die Richtigkeit der Morgen-Angabe bestätigt.

Grosser.

Eine gut eingerichtete Färberei nebst Mangel, welche noch immer vollständig beschäftigt wird, ist Umstände halber in einer Kreisstadt im Gebirge, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? zu erfahren Reusche-Straße No. 19. im Gewölbe.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,

Breslau und Ratibor.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** erschien **zum Besten der „Agnes-Stiftung“**:

Das wohlgetroffene Bildniß der verewigten Dichterin

Agnes Franz.

Preis 10 Silbergroschen.

Die Einnahme für dieses Portrait wird **ohne allen und jeden Kosten-Abzug** den edlen Begründern der „Agnes-Stiftung“ überwiesen; dies der Grund, weshalb der Verleger, wie **jede** andere Buchhandlung Breslau's oder Schlesiens das in Rede stehende Blatt **nur gegen baare Zahlung** debitirt.

Dieses treffliche Buch ist in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47.

Unentbehrliches Buch für jeden Pferdebesitzer.

Mit 140 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

Nach Original-zeichnungen des Verfassers.

In unserm Verlag ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, der k. k. österr. Staaten und der Schweiz — in Umschlag geheftet zu **fl. 2. 24 kr.** rhein. oder **Thlr. 1. 12 gr.** Preuß. Cour. — zu beziehen:

Anleitung

zur

Kenntniß des Aeußern des Pferdes.

Für Thierärzte, Pferdeliebhaber und Pferdebesitzer jeden Standes.

Von **W. Baumeister,**

Professor an der Königl. Thierarzneischule in Stuttgart.

Der Verfasser, durch seine frühere Stellung beim landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim und seine jetzige als Professor an der Thierarzneischule in Stuttgart, zu Bearbeitung des vorliegenden Stoffes gewiß vorzugsweise befähigt, übergibt sein Buch dem Jünger der Thierarzneikunde, sowie dem angehenden Pferdekenner in der reinen Absicht ihnen zu nützen. Diese Absicht dürfte namentlich durch die eingedruckten Abbildungen, wodurch so Manches verständigt wird, das sich weniger durch Lesen als vielmehr durch das Beschauen begreifen läßt, erreicht werden.

Bei den anerkannten Vorzügen des Herrn Verfassers, als Thierarzt sowie als Pferdezeichner halten wir jede weitere Anempfehlung obigen Werkes für überflüssig.

Verlagshandlung von **Ebner & Seubert** in Stuttgart.

Für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in **Ratibor**, für **Krotoschin** durch **Stock.**

In Unterzeichneter ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslan** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Vorlesungen

über die

Naturlehre

für

Leser, denen es an mathematischen Vorkenntnissen fehlt,

von

H. W. Brandes,

Professor an der Universität zu Leipzig u. s. w.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe,

besorgt von

C. W. H. Brandes und **W. J. H. Michaelis,**

Doctoren der Philosophie.

Mit Kupfern.

Erste Lieferung (Bogen 1—15). Subscriptionspreis 1 Rthlr.

Der allgemeine Beifall, den sich dieses Werk bei seinem ersten Erscheinen erwarb, hat wohl hinreichend dargethan, wie sehr es dem leider zu früh vollendeten Verfasser gelungen ist, mit einer leichtfaßlichen unterhaltenden Darstellung denjenigen Grad von Gründlichkeit zu verbinden, der bei jeder Behandlung der exakten Wissenschaften als nothwendiges Erforderniß betrachtet werden muß. Die unterzeichnete Verlagshandlung schreitet daher mit Vergnügen zur Besorgung dieser zweiten Auflage, und hält es für Pflicht, schon durch die äußere Ausstattung derselben darzuthun, wie hoch sie den Werth dieses vortrefflichen Buches anschlägt.

Die neue Bearbeitung stellt sich dieselbe Aufgabe, wie die erste Auflage; sie wird ohne Voraussetzung anderer als der allergewöhnlichsten mathematischen Kenntnisse die in der Natur vorkommenden Erscheinungen gründlich und vollständig erklären, und zugleich von dem jetzigen Zustande unserer physikalischen Kenntnisse und von den Mitteln, wodurch man zu denselben gelangt ist, ein klares Bild geben; sie wird ebensowohl die unzähligen Erfahrungen, zu denen das tägliche Leben, die Künste und Gewerbe Veranlassung geben, als die Wirkungen der Natur im Großen und selbst die schwierigsten Erscheinungen, zu denen erst die neuesten Entdeckungen einen Schlüssel gegeben haben, behandeln. Unterscheiden wird sich dagegen die neue Auflage von der älteren durch die sorgfältigste Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen und die Fortführung aller Lehren bis auf die jetzige Zeit, und in Folge dessen durch entsprechende Vermehrung des Textes und der Kupfertafeln, durch Hinzufügung eines ausführlichen, lexikographisch geordneten Registers und durch die äußere Ausstattung, die es bei größerem Formate und feinerem Papier möglich machen wird, das ganze Werk in einen nicht übermäßig starken Band zusammenbinden zu lassen.

Die Herausgabe erfolgt in vier Lieferungen, die in Zwischenräumen von zwei bis drei Monaten regelmäßig erscheinen. Um die Verbreitung eines Werkes möglichst zu erleichtern, das wohl auf Anerkennung in einem größeren Kreise rechnen darf, haben wir die Bedingungen der Subscription auf's billigste gestellt, nämlich:

Jede Lieferung von circa 15 Bogen (mit 4 Kupfertafeln) **auf 1 Rthlr.**
Das vollständige Werk wird demnach kosten 4 Rthlr.

Das spätere Eintreten eines Ladenpreises werden wir seiner Zeit öffentlich bekannt machen.

Leipzig, Januar 1844.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

Allerneueste Musikalien.

Bei **F. E. C. Leukart** in **Breslau** Kupferschmiedestr. No. 13 Ecke der Schuhbrücke ist so eben angekommen:

Die erste Walpurgisnacht

Ballade für Chor und Orchester gedichtet von Göthe componirt von

F. Mendelssohn-Bartholdy

Op. 60. Clavier-Auszug 4 Rtlr, Singstimmen dazu 2½ Rtlr.

Labitzky, J. Bronislaus-Walzer Op. 95. f. Pfte. allein 15 Sgr. zu vier Händen 25 Sgr.

Straka, J. Lilien-Kränze 3 Polka f. d. Pfte. 10 Sgr.

Ungarische Kammertänze f. d. Pianoforte.
No. 1. Rózsavölgyi Körtáncz 10 Sgr.
No. 2. Rózsavölgyi Körtàncz 10 Sgr.
No. 3. Travnyck Körtàncz 10 Sgr.

Neukirchner. W. W. Fantaisie über Motive aus der Oper Jessonda, für Fagott mit Orchester 1⅓ Rtlr.

Proch, H. Das letzte Lied, für eine Singst. mit Pfte. Op. 102 10 Sgr.
— **Die Tochter vom zweiten Regiment** f. eine Singst. m. Pfte. Op. 103. 10 Sgr.
— — **Die Perlenschnur** f. eine Singstimme m. Pfte. Op. 104. 10 Sgr.

Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerstr. No. 8.

Abonnement für drei Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rtlr. — Ausführlicher Prospekt gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Neueste Breslauer Lieblingstänze.

In meinem Verlage erschienen folgende bereits beliebt gewordene und wirklich empfehlenswerthe Tänze:

Polonaise
zum Ballfest der Laetitia
von
Eduard Raymond.
Pr. f. Pfte. 5 Sgr., f. Orchester 20 Sgr.

Neuer Helm-Galopp und Polka
von
E. Jacob.
Preis: f. Pfte. 5 Sgr.

Blauer Montag-Galopp
und
Walzer aus der Tochter des Regiments
von
C. Pantke.
Preis: f. Pfte. 5 Sgr.

Das Tanzkränzchen im Hause.
Elegantestes Album für 1844.
Enthält: 1 Walzer, 2 Galopps, 3 Polka's (Postillon d'Amour-), 1 Contratranz, 1 Mazurek, 1 Polonaise, 1 Länder,
Pr. geb. mit einer Zeichnung von Koska: 20 Sgr.
Einzelne Nummern à 2½ Sgr.

Ich empfehle bei dieser Gelegenheit meine **Musikalien-Handlung und Leih-Institut,** welche sowohl was die Vollständigkeit des Lagers als die Billigkeit der Bedingungen betrifft, **jeder** Concurrenz gewachsen, dem fortdauernden Zuspruch des musikliebenden Publikums.

O. B. Schuhmann,
Albrechtsstrasse No. 53.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß er am heutigen Tage die hiesige Apotheke käuflich übernommen hat, und erlaubt sich seine Officin dem geneigten Vertrauen des hochgeehrten Publikums ganz ergebenst zu empfehlen.

Herrnstadt, den 15. Febr. 1844.

H. Walpert.

Von jetzt ab wohne ich Tauentzienstrasse No. 31 B zum Kometen.

C. Müller,
Ofen-Baumeister.

Daguerrotypie

Ring Nro. 10, im Holschauschen Hause, 3 Treppen, werden bei **jeder** Witterung, im geheitzten Zimmer, von 9 bis 4 Uhr

Portraits und Gruppen

vorzüglich schön und deutlich, von der Größe von 8½ Zoll an bis zum Miniatur-Portrait für Ringe, Armbänder rc., sauber und billig ausgeführt.

F. Brill.